

# TIERSCHUTZ konsequent

1|16

23. JAHRGANG – NR. 53, JÄNNER  
Österreichische Post AG, Sponsoring-Post, 02Z030916

VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN

BITTE DIE ZEITUNG AUCH AN  
INTERESSIERTE FREUNDINNEN UND BEKANNTE  
WEITERGEBEN!

LIFESTYLE:

WINTERLICHE GENÜSSE

THEMA:

VGT-KAMPAGNE GATTERJAGDVERBOT:  
NEWS, AKTIONEN, SKANDALE

COVERSTORY:

DER **SCHLACHTHOF-**  
**SKANDAL**  
UND SEINE FOLGEN!

**VGT**.at  
VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN



# Real vegan BURGER

Jetzt auch in der Operngasse!



Operngasse 24, 1040 Wien  
Schottenfeldgasse 3, 1070 Wien

www.swingkitchen.com  
www.facebook.com/SwingKitchen  
www.instagram.com/swing\_kitchen

## EINKAUFEN UND LEBEN RETTEN:



### EINKAUFEN UND DABEI GLEICHZEITIG DEN TIERSCHUTZ VORANTREIBEN

Das geht jetzt mit dem Portal von shop2help. Sie kaufen manchmal im Internet Bücher, Kleidung, Kosmetikartikel oder vieles mehr? Steigen Sie einfach über das unten genannte Portal im Internet ein. Die Firmen schütten automatisch eine Provision aus, die dem VGT gespendet wird. Für Sie entstehen keinerlei Mehrkosten. Wie das geht? Ganz einfach:

1. GEHEN SIE AUF [www.shop2help.net/vgt](http://www.shop2help.net/vgt)
2. WÄHLEN SIE DEN GEWÜNSCHTEN ONLINE SHOP
3. SHOPPEN SIE DORT WIE GEWOHNT

Sie müssen nichts weiter tun, die Provision wird automatisch an uns überwiesen. Unterstützen Sie den VGT und geben Sie diese Information auch an FreundInnen und Bekannte weiter!

# Inhalt

## VGT COVERSTORY

Der Schlachthofskandal und seine Folgen 4 – 10

## VGT INFORMATION

Tierversuche: Wertloser Kriterienkatalog 12 – 15  
Computer für Aktive 16 – 17  
Die VGT-Jagdkampagne 18 – 23  
Neues vom Amt für Terrorbekämpfung 26 – 27  
Anbindehaltung bei Rindern für verfassungswidrig erklärt 28  
Wozu Rinder enthornen? 28

## VGT AKTIV

Schabenreith-News 11  
Aktiv gegen die Pelz(bommel)-Invasion 24 – 25  
Polizeigewalt gegen friedliche Tierschützer 26  
Fiakerpferde 29  
VGT Aktiv und Kurzmeldungen 30 – 31  
Tierschutzunterricht 32

## VGT BÜCHER

Der Begleiter 32

## VGT LIFESTYLE

Interview mit „Austrias Next Topmodel“-Kandidatin Bianca 27  
Restauranttipp: Zu Besuch im Front Food 33  
Einkaufstipps: Winterliche Genüsse 34 – 35



DDr. Martin Balluch und Kuksi

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

*ich weiß, es ist fällt sehr schwer, diese furchtbaren Fotos und Videos aus den Schlachthöfen anzusehen! Wie kann man nur so grausam mit Tieren umgehen, wie kann man nur so abgestumpft sein? Aber halt! Wir schicken gut 85 Millionen Tiere pro Jahr in unsere Schlachthöfe in Österreich. Wie können wir bei dieser massenhaften Tötung im Akkord erwarten, dass die Tiere freundlich behandelt werden? Wer ständig, tagaus, tagein im Minutentakt, einem Tier das Messer in die Gurgel stößt, der kann doch schlicht und einfach zu diesem Tier vorher nicht nett sein. Das ist psychologisch gesehen unmöglich.*

*Trotzdem oder gerade deswegen ist unsere Aufdeckungsarbeit zum Schlachthofskandal so wichtig. Jetzt können die Menschen mit eigenen Augen sehen, was sich hinter den Schlachthofmauern abspielt. Jetzt müssen wir aber Konsequenzen ziehen. Sind bessere Schlachthöfe möglich? Wohl kaum. Wer Fleisch aus dem Handel kauft, der muss mit solchen Zuständen rechnen. Die pflanzliche Alternative scheint die einzige Möglichkeit zu sein, das abzustellen.*

*Doch der VGT zieht mittlerweile so viele Menschen als Aktive an, dass wir gleich mehrere große Kampagnen gleichzeitig führen können. Neben dem Schlachthofskandal kämpfen wir intensiv für ein Ende der Gatterjagd und der Jagd auf Zuchttiere. Lesen Sie, wie weit wir damit schon gekommen sind. Noch eine kleine Kraftanstrengung, und diese infantile Abschießbelastung könnte der Vergangenheit angehören! Bitte helfen Sie mit!*

*Ein drittes, zentrales Thema, das uns am Sprung hält, sind Tierversuche. Unsere Idee des Kriterienkatalogs für das Genehmigungsverfahren jedes Tierversuchs droht schon wieder vom Wissenschaftsministerium gekippt zu werden. Die alte Geschichte: Der eingesessenen Politik ist schlicht und einfach nicht zu trauen. Von sich aus wird niemand in Regierungsverantwortung auch nur irgendetwas für die Tiere verbessern, so scheint es jedenfalls. Stattdessen untergräbt man jeden Fortschritt, wird von der Tierindustrie vor sich her getrieben. Außer wir vom VGT sind dahinter und greifen ein. So auch hier, es gibt noch eine gute Chance, die Sache zu retten. Zwar sind dann nicht alle Tierversuche abgeschafft oder wenigstens gut kontrolliert, aber es gibt wenigstens die Möglichkeit, Tierversuche zu untersagen, wenn ihr Nutzen viel zu gering ist, um den Schaden an den Versuchstieren, den sie anrichten, auszugleichen.*

*Andere Themen wie Pelz, Fiaker, Rinderhaltung, Tierschutzunterricht usw. begleiten uns schon sehr lange, sind aber ein ganz wichtiger Teil unserer täglichen Arbeit. Lesen Sie selbst!*

Ihr,

DDr. Martin Balluch

## VGT-SPENDENKONTO:

**VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN**  
**IBAN: AT95 2011 1822 5838 6400**  
**BIC: GIBAAWXXX**



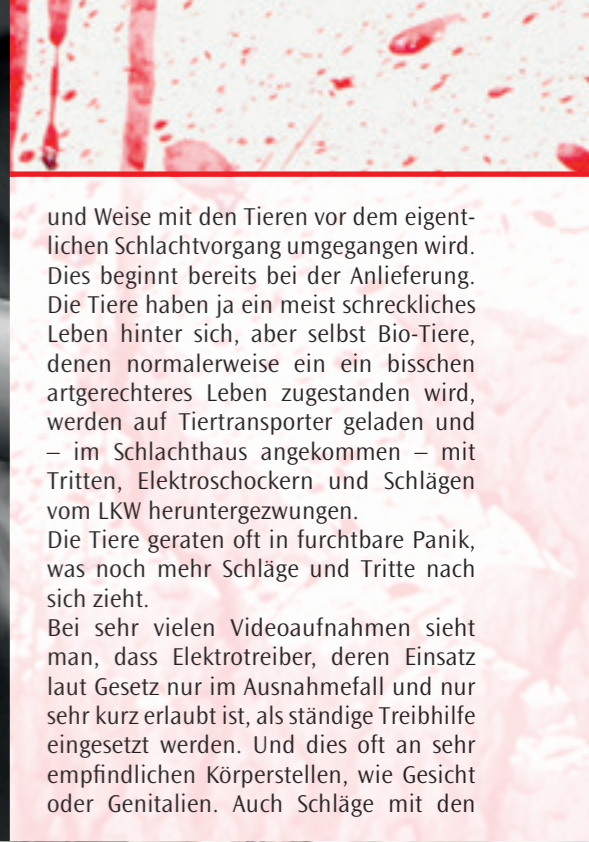
VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN

## IMPRESSUM

Tierschutz konsequent 1/16, P.b.b., Verlagsort 1140 Wien, 112038750M, Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN, Meidlinger Hauptstraße 63/6, 1120 Wien, ZVR-Zahl: 837615029, Tel.: 01/9291498, <http://www.vgt.at>, E-Mail: [vgt@vgt.at](mailto:vgt@vgt.at), Chefredakteur: DDr. Martin Balluch, Text: DDr. Martin Balluch, Mag.ª Christine Braun, Mag.ª Elisabeth Hofbeck, Monika Springer, David Richter, Mag.ª Edith Sichtar, Fotos: VGT, Doris Hofner-Foltin, Ing. Andreas Schmidt, shutterstock.com, Anzeigenleitung: Mag.ª Christine Braun, Konzeption: Mag.ª Christine Braun, Art Direktion & Grafik: Ing. Andreas Schmidt, Mag.ª Christine Braun, Druck: ZMG Direktwerbung GmbH



Im Sommer und Herbst 2015 wurde dem VGT anonym einzigartiges, schockierendes und äußerst umfangreiches Videomaterial aus 20 österreichischen Schlachthäusern zugespielt. Dieses Material zeigt den wohl größten Tierschutzskandal Österreichs, da erstmals klar wird, wie mit Tieren tagtäglich in Schlachthäusern umgegangen wird.



und Weise mit den Tieren vor dem eigentlichen Schlachtvorgang umgegangen wird. Dies beginnt bereits bei der Anlieferung. Die Tiere haben ja ein meist schreckliches Leben hinter sich, aber selbst Bio-Tiere, denen normalerweise ein ein bisschen artgerechteres Leben zugestanden wird, werden auf Tiertransporter geladen und – im Schlachthaus angekommen – mit Tritten, Elektroschockern und Schlägen vom LKW heruntergezwungen. Die Tiere geraten oft in furchtbare Panik, was noch mehr Schläge und Tritte nach sich zieht. Bei sehr vielen Videoaufnahmen sieht man, dass Elektrotreiber, deren Einsatz laut Gesetz nur im Ausnahmefall und nur sehr kurz erlaubt ist, als ständige Treibhilfe eingesetzt werden. Und dies oft an sehr empfindlichen Körperstellen, wie Gesicht oder Genitalien. Auch Schläge mit den

# DER SCHLACHTHOF-SKANDAL UND SEINE FOLGEN!



Das unfassbare Leiden von Millionen von Tieren wurde durch die umfangreiche Dokumentation bewiesen. Viele Betriebe wurden angezeigt.



Die brutale Misshandlung der Tiere beginnt bereits bei der Entladung.

**Das** Videomaterial, welches im Zeitraum von Jänner bis Oktober 2015 aufgenommen wurde, umfasste mehr als 6 Terabyte Datenvolumen. Es waren tausende Stunden Dokumentationen aus 20 Schlachthäusern aus ganz Österreich. Somit weiß man jetzt, wie mit einem Großteil der „Schlachttiere“ in Österreich umgegangen wird. Gefilmt wurden Bereiche wie Entladung, das Herumtreiben im Wartestall, das Zutreiben zur Betäubung, die Betäubung selbst und die Tötung. So ist der Weg der Tiere lückenlos und erschütternd dokumentiert. Somit ist klar, dass der brutale Umgang mit den Tieren vor dem Schlachtvorgang normaler Bestandteil des Arbeits-

tages ist und nicht die allzu gern zitierte „Ausnahme“. Fast alle VGT-MitarbeiterInnen plus viele AktivistInnen sichteten in wochenlanger Arbeit alle Filme und dokumentierten alle Vergehen und das alltägliche Verbrechen, welches an Tieren in den Schlachthöfen begangen wird. Diese Arbeit war eine enorme Belastungsprobe für die sichtenden Menschen, einige gaben nach einer Zeit auf, da die geballte Ladung an Tierquälerei nicht auszuhalten war.

Das Gesamtergebnis der Dokumentationen ist erschütternd: Kurz gesagt, kommt es in praktisch jedem Schlachthaus zu über den normalen Schlachtvorgang hinausgehenden unfassbaren Tierquälereien.

18 Schlachthöfe wurden wegen diverser Vergehen von uns angezeigt und die strafrechtliche Verfolgung vieler Betriebe läuft noch. Die Veröffentlichung des Videomaterials schockierte die Bevölkerung aufs Tiefste. Uns erreichen täglich betroffene E-Mails von Menschen, denen das Ausmaß der Tierquälerei beim Schlachten nicht bewusst war.

### Die Vergehen

Dass es in einem Schlachthaus von Natur aus ums Töten geht und dass das immer mit einem gewissen Grad an Grausamkeit verbunden sein wird, ist den meisten Menschen klar. Aber das Videomaterial zeigt, mit welcher herablassenden, brutalen Art

überall verwendeten Klatschern sind ganz normal. Manche klatschen tatsächlich nur leicht mit der breiten Seite, aber andere schlagen mit voller Wucht und oft mit der Kante, wodurch diese Treibhilfe zum Foltergerät wird.

Auch wurden beim Abladen der Tiere oft unfassbare Tierquälereien beobachtet, wie das Zerren von verletzten Tieren an Ohren oder Schwanz, und das wieder unter Zuhilfenahme von Elektrotreibgeräten.

Schläge, Tritte und permanente Beschimpfungen sind anscheinend Alltag in den meisten Betrieben. Die Tiere werden nach dem Abladen in einen Wartestall getrieben. Auch hier hagelt es oft wieder Schläge. Auch total inakzeptables Verhalten wie das Urinieren der Arbeiter in die Ställe wurde öfter dokumentiert.



**Die Betäubung**

Zeitig in der Früh beginnen die ersten Schlachtungen. Die Tiere werden aus den Buchten getrieben. Die SchlachthausbetreiberInnen wollen, dass alles rasch geht. Denn Zeit ist Geld. So werden die Tiere ständig beklopft oder geschlagen und angeschrien. Abgesehen davon, dass die Tiere einen eigenen Willen haben und nicht das



**Auch auf bereits verletzte Tiere wird oft keine Rücksicht genommen. Mit aller Gewalt werden diese gezogen, gezerrt oder gehängt.**

machen wollen, was von ihnen erwartet wird, wissen sie oft einfach nicht, was sie tun sollen. So erstarren sie vor Angst und Verzweiflung, selbst wenn auf sie eingeschlagen wird. Oder sie schreien panisch und laufen umher, ohne den vorgesehenen Weg zu finden. Reagiert wird seitens der SchlachthofarbeiterInnen dann mit noch mehr Klopfen und mit Schlägen. In manchen Betrieben werden massiv Elektroschockgeräte eingesetzt. Je näher zur Betäubungseinrichtung, desto intensiver.

Das Betäuben ist notwendig, damit der Tötungsschnitt, das Durchtrennen der Halsschlagader, effektiv und für die ArbeiterInnen gefahrlos durchgeführt werden kann. Aus Sicht der Leidensvermeidung sollte das Tier durch den Betäubungsvorgang möglichst rasch das Bewusstsein verlieren. Das ist die Theorie.

Zahlreiche Videoaufnahmen zeigen erschreckend eindeutig, dass die Praxis völlig anders aussieht. Die momentanen Betäubungsmethoden können eine Leidensminimierung

**Das Videomaterial zeigt völlig inakzeptables Verhalten vieler Arbeiter. Schläge, Tritte und Traktieren mit Elektroschockgeräten sind an der Tagesordnung.**



bei den betroffenen Tieren in keinsten Weise garantieren.

**Schweine**

Die Betäubung wird bei Schweinen entweder mit der Elektrozange oder mittels CO<sub>2</sub> durchgeführt.

Bei der Zangenbetäubung soll dem Schwein von einem Arbeiter die Zange mehrere Sekunden an den Kopf gehalten werden, wobei sich das Gehirn genau zwischen den Elektrokontakten befinden muss, um eine ausreichende Betäubung

zu garantieren. Hier gibt es wiederum die Variante der Betäubung in der Gruppe oder im „Einzelfang“. Bei beiden Varianten kommen massive Fehler vor. In der Gruppe drängen sich die Schweine zusammen und drehen den Kopf weg oder manche kämpfen bis zum Schluss und versuchen wegzulaufen. Das effektive Ansetzen der Zange ist dann oft schwierig und die Wahrscheinlichkeit, dass die Betäubungszange als Waffe verwendet wird, um das Schwein zum Aufgeben zu bewegen, steigt. Fehlbetäubungen passieren durch nicht korrekt

sitzende oder zu kurz sitzende Kontakte der Zange. Derartige Fehlbetäubungen sind recht häufig, werden aber ignoriert oder oft nicht als solche erkannt. So ist das Schwein starr, aber noch bei Bewusstsein. An ein Bein wird eine Kette gelegt, das Schwein wird hochgezogen.

Bei der Einzelfang-Methode müssen die Tiere durch eine enge Öffnung, wobei hier der Einsatz von Elektroschockgeräten absoluter Standard ist, da der Widerstand der Tiere enorm groß ist. Durch das Fluchtverhalten, ausgelöst durch den Schmerz des Elektrotreibers, „schießen“ die Schweine meist dem Betäubungs-Arbeiter entgegen. Dieser muss die Zange auf dem Kopf des entgegenkommenden Schweins platzieren, was in vielen Fällen nicht funktioniert. In den meisten Betrieben wird dem Schwein noch während der Betäubung das Messer in den Hals gestochen. Eine mögliche Fehlbetäubung kann zu diesem Zeitpunkt kaum erkannt werden, zumindest wird nicht darauf reagiert. Nach 4 Sekunden Stromfluss öffnet sich eine Klappe, das Schwein fällt zur Seite auf ein Förderband. Ist das Personal aufmerksam, werden Fehlbetäubungen erkannt und eine extra bereitstehende Stromzange wird eingesetzt. Liegend verblutet das Schwein und stirbt. Bei dieser Betäubungsart kann etwa alle 15 Sekunden ein Schwein getötet werden.

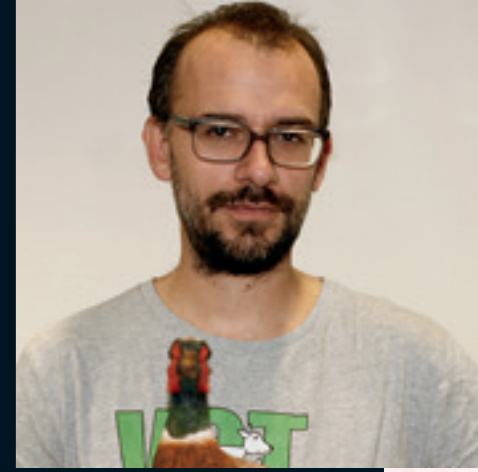
**Horror CO<sub>2</sub>-Betäubung**

Etwa die Hälfte der Schweine wird mit Kohlendioxid betäubt. Die Tiere werden mittels eines „Schiebers“ automatisch in eine Metallgondel gedrückt. Oder sie müssen durch eine enge Öffnung, wo



**INTERVIEW MIT DAVID RICHTER**

David Richter ist Nutztier-Kampagnenleiter beim VGT und Obmann Stellvertreter.



**Wie viel Prozent des Schlachtvolumens in Österreich entspricht diese Dokumentation?**

Unter den dokumentierten Betrieben sind einige wirklich große Schlachthöfe dabei, deshalb konnte die Art der Tötung von etwa 70 % der Schweine und 32 % der Rinder aufgezeigt werden.

**Gibt es bereits Konsequenzen aufgrund der Veröffentlichung bzw. der Anzeigen?**

Es gibt eine Reihe von Konsequenzen, wobei sicherlich nur ein kleiner Teil publik geworden ist. Die Aufdeckung war ein großer Schock für die SchlachthofbetreiberInnen, die Veterinäre und den Lebensmittelhandel. Manche hatten es bisher geschafft, die Abläufe im Betrieb geheim zu halten, andere haben sie dabei direkt oder indirekt unterstützt, andere wollten es nicht so genau wissen oder wurden getäuscht. Diese Aufdeckung hat eine Klarheit gebracht, über die sich viele nicht hinwegsetzen können. Es gibt politische Diskussionen und große Worte; was übrig bleibt, wird die Zukunft zeigen.

**Gibt es Schlachthöfe, die sorgsamer mit den Tieren umgehen?**

Es gibt von jedem Schlachthof brutale Szenen. Man sieht brutalere MitarbeiterInnen und weniger brutale. Aber dort, wo der Zeitstress am größten ist, ist auch die Gewalt am massivsten. Da gibt es keine Ausnahmen. Klar ist, dass die BetreiberInnen die gewalttätige Behandlung zumindest zulassen. Sonst hätten sie das – gemeinsam mit den offiziellen Kontrollorganen – längst abstellen können.

**Gab es überhaupt Schlachthöfe, in denen Tiere nicht gequält wurden?**

Diese Schweine, Rinder und Schafe haben Angst, wenn sie am Schlachthof ankommen, und diese Angst ist noch dazu mehr als berechtigt. Die ArbeiterInnen reagieren auf Zögern oder Widerstand der Tiere mit Gewalt. Sie zwingen die Tiere zum Weitergehen durch Schläge oder Elektroschocks. Und manchmal geht die Gewalt darüber hinaus, da wird zusätzlich auf Tiere eingedroschen, die sowieso weitergehen. In diesen Schlachthöfen wird am Fließband betäubt und getötet. Besonders kurz vor der Betäubung sind der Stress und die

Angst für die Tiere am größten, sie müssen einzeln durch Röhren oder Türen, das bedeutet für diese Gruppentiere maximale Verunsicherung. Und genau da wird die meiste Gewalt angewandt.

**Es wird ein Verbot der umstrittenen CO<sub>2</sub>-Betäubung gefordert. Welche Alternativen gäbe es dazu?**

Die Betäubung mittels Kohlendioxid ist auf jeden Fall eine fürchterliche Tierquälerei und ist nur deshalb Praxis, weil CO<sub>2</sub> so billig ist! Zuerst das Leid am Weg zu der Vorrichtung, dann der oft minutenlange Erstickungsvorgang, wo die Tiere ihre Körper vor Schmerz und Panik hin und her werfen. Die Alternativen zu dieser Betäubungsart ist die Verwendung erheblich teurerer Gase, die keine Erstickungsgefühle verursachen – das wird als unwirtschaftlich abgetan – und die fehleranfälligeren Elektrobetäubung.

**Was können verantwortungsvolle KonsumentInnen tun, um dieses Tierleid nicht zu unterstützen?**

Die klarste und direkteste Antwort ist: verhindern, dass Tiere überhaupt in ein Schlachthaus hinein müssen, indem man kein Fleisch mehr kauft! Die Alternative zum Optimalen ist, Betriebe zu finden, wo die Tiere besser gehalten und mit weniger Stress zum Tod geführt werden. Schlachtung auf der Weide oder nahe der Weide z. B. wäre besser, allerdings sind solche Betriebe sehr selten und es werden dort pro Jahr ungefähr nur so viele Tiere geschlachtet wie in großen Schlachthöfen in wenigen Stunden.

**Wie geht die Kampagne weiter?**

Es gab eine breite Thematisierung über die Medien, das ist aber noch nicht zu Ende. Gespräche mit Veterinärbehörden laufen weiter, der Fleischhandel hat sich entsetzt gezeigt, wir müssen schauen, was hier noch erreicht werden kann. Es gibt noch unglaublich viel zu tun, denn es gibt viele Verantwortliche. Im Endeffekt werden aber die KonsumentInnen entscheidend sein. Das effektivste Mittel gegen Tierleid ist, diese Produkte einfach nicht mehr zu konsumieren, gibt es doch so viele Alternativen. Das ist das beste Mittel und liegt in der Hand jeder einzelnen Person.



wiederum massiv mit Elektrotreibern gearbeitet wird.

CO<sub>2</sub> hat betäubende Wirkung, aber bis diese einsetzt, erleiden die Schweine fürchterliche Qualen. Schmerzen an den Schleimhäuten und massive Erstickungsgefühle dauern viel zu lange an. In dieser Zeit schlagen die Schweine um sich, schreien erbärmlich, blutige Schnauzen und Köpfe zeugen vom Todeskampf. Es kommt vor, dass sich die Gondel zu spät absenkt. Die Tiere leiden dann noch länger, weil die Erstickung noch langsamer geschieht. Videoaufnahmen einer solchen Situation zeigen ein unvorstellbar grauenhaftes Bild.



Die Betäubung wird oft nur mangelhaft praktiziert, was bedeutet, dass viele Tiere die Schlachtung bei vollem Bewusstsein erleben müssen.

Bild oben rechts: Die schreckliche Betäubung mittels CO<sub>2</sub>. Bild rechts: Ein Arbeiter benutzt den Wartestall als Toilette.



Warum CO<sub>2</sub>? Diese Frage ist ganz einfach zu beantworten: weil das Gas billig ist und der Vorgang besonders wirtschaftlich. Wie es im CO<sub>2</sub>-Aufzug zugeht, wusste bisher fast niemand, da es keine Bilder aus diesen Gondeln gab. Bei dem dem VGT zugespielten Material kann man den Schweinen bei ihrem Todeskampf zum Teil direkt in die Augen sehen. Jetzt kann das Leid erstmals aufgezeigt und eindeutig bewiesen werden.

**Betäubung der Rinder**

Damit die verzweifelten Rinder mit ihrer großen Kraft nicht auskommen können, sind sie von Gitterstangen umgeben. Durch diese hindurch werden sie meist mittels Elektroschockgeräten weiterbewegt. Zögert

ein Tier, bekommt es Schmerzen zu spüren. Rinder werden üblicherweise mittels Bolzenschuss betäubt. Hierzu wird ein Rind in die dafür vorgesehene Betäubungsbox getrieben und ein Arbeiter setzt das Bolzenschussgerät auf die Stirn des Tieres und drückt ab. Der Bolzen soll die Schädeldecke zertrümmern und so einen bewusstlosen Zustand auslösen. Das Rind sollte aber innerhalb von einer Minute mittels Schnitt getötet werden, um ein Aufwachen zu verhindern. Denn der Bolzen verursacht eine schwere Verletzung, führt aber nicht zum Tod! Sackt das Tier zusammen, öffnet sich seitlich eine Wand, das Rind rutscht hinaus. In manchen Fällen ist offensichtlich, dass die Betäubung nicht funktioniert hat. Dann müsste ein weiteres Mal geschossen wer-

den. Oft genug geschieht dies aber nicht. Dann kann es vorkommen, dass sich das Tier minutenlang gegen das Sterben wehrt. Auch hierbei wurden massive Verstöße und brutales Verhalten der ArbeiterInnen beobachtet. Oftmals wurde der Bolzen schlecht angesetzt und der Schuss musste mehrmals wiederholt werden. Auch Schläge mit dem Bolzenschussgerät sind zu sehen, Tiere wurden unnötigerweise in Panik versetzt. Beschimpfungen waren auch hier völlig normal.

**Schafe**

Sie haben ein dichtes Fell, was das Treiben mit Elektroschockgeräten und Schlägen erschwert. Aber es gibt einen Trick: Zieht man ein Tier aus der Gruppe am Kopf oder

an den Ohren nach vorne, folgen die anderen. Auch wenn sie panisch vor Angst sind, bleiben sie in einer Gruppe zusammen, so fühlen sie sich sicherer.

Dass es so viele Fehlbetäubungen gibt, liegt nicht nur an den ArbeiterInnen und deren Motivation selbst, sondern auch daran, dass einfach viel zu viele Tiere pro Tag geschlachtet werden. Die Masse, die täglich durch einen durchschnittlichen Schlachthof geht, ist immens groß.

**Puten**

Geflügel wird im Stall in Kisten gestopft. So kommen die Tiere direkt zu einem Förderband. Sie werden an den Beinen aus den Kisten herausgezogen und kopfüber aufgehängt. Zuerst wehren sie sich heftig, indem sie mit den Flügeln umherschlagen; diese unnatürliche Situation – kopfüber hängend – lässt sie aber bald erstarren. So hängen sie minutenlang, bis sie betäubt werden.

**Das Töten der Schweine**

Kommen die Schweine aus dem CO<sub>2</sub>-Aufzug, rutschen sie auf ein Fließband, wo ihnen die Halsschlagader aufgeschnitten wird. Dann werden sie aufgehängt. In manchen Betrieben werden die Tiere zuerst aufgehängt, dann werden sie gestochen.

Bei der Elektrobetäubung im Einzelgang werden die Schweine meist schon vor Abschluss der Betäubung gestochen. Sie fallen dann auf ein Fließband, wo sie entbluten und manchmal noch nachbetäubt werden. Sind die Schweine mittels Zange betäubt worden, werden sie bewusstlos aufgehängt und dann geschlachtet.

**Das Töten der Rinder**

Die schwer verletzten Rinder fallen aus

der Betäubungsbox, werden aufgehängt und im Hängen geschlachtet. Oft zappeln sie noch, manchmal machen sie Laufbewegungen oder haben die Augen geöffnet und schreien. Auch hier wird der Lidschlussreflex-Test praktisch nie angewandt.

**Das Töten der Schafe**

Sie werden entweder zuerst geschlachtet und dann aufgehängt oder im hängenden Zustand geschlachtet. Bei einem Betrieb wurden die Tiere nach dem Schneiden noch mit der Elektrozange betäubt. ■

**SCHLACHTHOF-SKANDAL FAKTEN:**

- ▶ Videomaterial anonym zugespielt
- ▶ 6 Terabyte Datenvolumen
- ▶ 3.000 Stunden Videomaterial
- ▶ Zeitraum Jänner bis Oktober 2015
- ▶ 20 Schlachthöfe
- ▶ 6 Bundesländer: STMK: 9, NÖ: 4, OÖ: 2, K: 3, VBG: 1, BGLD: 1
- ▶ 12 Rinder-/Schweineschlachthöfe, 4 reine Schweineschlachthöfe, 1 reiner Rinderschlachthof, 3 Geflügelschlachthöfe
- ▶ 18 verwaltungsrechtliche Anzeigen, manche noch strafrechtlich
- ▶ 70 % aller Schweineschlachtungen, 32 % aller Rinderschlachtungen, 100 % aller Puten dokumentiert



**DIE FOLGEN DES SCHLACHTHOF-SKANDALS**

Der VGT arbeitet derzeit intensiv daran, dass der unfassbare Tierschutzskandal, der sich durch die Videos offenbart hat, nicht einfach unter den Teppich gekehrt, sondern umfassende Folgen haben wird. In zahlreichen

Pressekonferenzen haben wir Details über die Videos an die Medien weitergegeben, die intensiv und schockiert über die Situation der Schlachthöfe berichteten. Das Wochenmagazin News hat mit einer Titelseite reagiert, die regionalen Medien lieferten wochenlang Details über diese Fälle.

Über soziale Medien wurden die Filme millionenfach gesehen und auch außerhalb Österreichs wurde davon berichtet.

**Anzeigenflut**

Selbstverständlich hat der VGT nach Sichtung des Materials die zahlreichen Übertretungen zur Anzeige gebracht. Im Detail wurde Folgendes beanstandet:

- ▶ Aufgrund der Behandlung der Tiere vor der Schlachtung wurden 94 % der Betriebe angezeigt. Es gibt stundenlanges Videomaterial, auf dem Tiere bei der Entladung und beim Treiben zu den Betäubungsanlagen auf brutalste Art und Weise mit Paddeln, Stecken, Füßen und Händen geschlagen und getreten werden, oftmals auch auf sehr empfindliche Körperstellen wie Kopf oder Genitalbereich. Elektrische Treibhilfen werden systematisch verwendet.
- ▶ 53 % der Schlachthöfe wurden angezeigt, da die Höchstdauer zwischen Betäubung und Entblutungsschnitt überschritten wurde bzw. nicht kontrolliert wurde, ob

die Tiere auch wirklich betäubt sind. So sind Schweine und auch Rinder vor der eigentlichen Tötung wieder aufgewacht. Man sieht Tiere, die nach dem Tötungsschnitt noch blinzeln, was ein Zeichen einer Fehlbetäubung ist. Andere Tiere zappeln. Auch das spricht dafür, dass sie noch bei Bewusstsein sind.

- ▶ 35 % der Betriebe wurden angezeigt, da verletzte und lauffähige Tiere nicht unverzüglich geschlachtet wurden. Z.B. wurde einem Schwein, das nach der Entladung nicht mehr gehen konnte, ohne

jegliche Betäubung mit einem Messer die Kehle aufgeschnitten. Danach wurde dem Schwein ein Haken in die Nase gestoßen und es wurde damit weggezogen.

- ▶ 29 % der Schweineschlachthöfe mit CO<sub>2</sub>-Betäubung wurden angezeigt, weil die Schweine nicht schnell genug dem Hauptexpositionsplatz (Punkt mit einer über 84%igen CO<sub>2</sub>-Konzentration) ausgesetzt wurden und somit der Überlebenskampf unglaublich lang wurde.

Bei den Schweineschlachthöfen mit Elektrobetäubung wurde bei 63 % der Betriebe Anzeige erstattet, da entweder die Elektroden bei der Betäubung nicht richtig oder zu kurz angesetzt wurden, wodurch die Schweine zwar durch Krämpfe bewegungsunfähig waren, aber nicht empfindungsunfähig. Manchmal wurden die Elektroden sogar als Treibgeräte eingesetzt, was strikt verboten ist.

Wegen dieser tierquälerischen Zustände wurden alle Betriebe nach § 3 Grundsatzbestimmung angezeigt. In diesem Paragraphen steht, dass die Tiere beim Verbringen, Unterbringen, Ruhigstellen, Betäuben, Schlachten und Töten von ungerechtfertigten Schmerzen, Leiden, Schäden und schwerer Angst verschont bleiben müssen.

**Demos, Kundgebungen**

Mit zahlreichen Mahnwachen, Demos und Infoständen wurde vor Schlachthöfen auf die Missstände, die innerhalb dieser Mauern stattfanden, aufmerksam gemacht. Viele weitere Kundgebungen sind in Planung. ▶



In Graz und Klagenfurt wurde vor den Schlachthäusern demonstriert und Mahnwachen wurden abgehalten.



**Supermärkte**

Ein Großteil der Verantwortung muss den Supermärkten und Diskontern zugeschrieben werden, die mit ihren Billigfleischangeboten die Nachfrage nach möglichst viel, möglichst billig produziertem Fleisch anheizen. Alle Supermärkte in Österreich beziehen Fleisch von dem einen oder anderen Schlachthof, der in den Videos vorkommt. Es waren

auch AMA-Schlachthöfe dabei, und auch Bio-Tiere wurden in manchen der dokumentierten Schlachthöfe geschlachtet.

Wir sind daher in Gesprächen mit allen Supermarktketten, um mit ihnen über deren Verantwortung zu diskutieren und hoffentlich einen gemeinsamen Weg aus der Grausamkeit zu finden.

**Reaktion der Schlachthöfe**

Von einigen Schlachthöfen kamen durchaus Schuldeingeständnisse mit dem Versprechen auf Besserung. Andere haben mit Entlassungen reagiert.

Weitere Infos und alle Filme finden Sie auf:

[www.schlachthofskandal.at](http://www.schlachthofskandal.at) ■



## DIE ALTERNATIVEN:

**Beim Anblick der furchtbaren Szenen aus Österreichs Schlachthöfen stellen sich viele Menschen die Frage, was sie tun können, um diesen Irrsinn mit ihrem Einkauf nicht zu unterstützen.**

**Wir** erhalten immer wieder Anfragen, welche Fleischprodukte denn unbedenklich konsumiert werden können, wo denn weniger grausam geschlachtet wird.

Die Antwort ist nicht so einfach, denn es gibt zwar einzelne Betriebe, die selber schlachten und den Tieren vorher ein schönes Leben gönnen, aber bei 5,5 Milli-

onen Schweinen, die jährlich in Österreich geschlachtet werden, ist klar, dass ein paar wenige Betriebe, die vielleicht ein paar hundert Tiere im Jahr schlachten, den immensen Fleischkonsum der ÖsterreicherInnen nicht decken können. Daher kann nur durch eine radikale Reduktion des Fleischkonsums etwas verändert werden. Um diesen Schritt leichter zu machen, haben wir hier ein paar Tipps für Sie. Wer vegetarische oder vegane Speisen konsumiert, muss nicht auf Deftiges, Fleischiges verzichten. Es gibt mittlerweile eine große Auswahl an pflanzlichen „Fleisch“-Speisen, die in Geschmack und Konsistenz den tierlichen Vorgängern um nichts nachstehen.

**Welchen Fleischersatz gibt es:**

Der wohl bekannteste ist Tofu: wobei nur der Räuchertofu im Geschmack an Fleischiges erinnert, die Konsistenz ist bei

Tofu sehr glatt und nicht fasrig. Räuchertofu eignet sich hervorragend als veganer Speck, indem man damit kleingewürfelt und angebraten viele Gemüsespeisen verfeinert.

Unschlagbar in Geschmack und Konsistenz ist Sojafleisch. Dieses gibt es in unzähligen Varianten, wobei die bekanntesten die trockenen Sojawürfel, -geschnetzeltes oder -faschirtes sind. Diese Produkte müssen mit heißem Wasser aufgegossen und gut ausgedrückt werden und sind für Gerichte wie Gulasch, Sauce Bolognese u.v.m. perfekt. Saftiger und geschmacklich noch intensiver sind fertige Sojafleischprodukte. Diese gibt es in Schnitzelform, als Burger oder sogar als Hühnerbein. Was ein wenig seltsam anmutet, soll eben die Umstellung auf vegane Fleischspeisen so einfach wie möglich machen. Probieren Sie es einmal aus, sie werden begeistert sein. Diese Produkte sind zumeist noch über den Spezialhandel erhältlich, wie über Veganversandhandel oder Vegansupermärkte (siehe Box).

Seitan oder auch Weizeneiweiß ist ein weiteres tolles Fleischersatzprodukt. Sofern keine Unverträglichkeit gegen Gluten besteht, sind diese Produkte ausgezeichnet als Schnitzel, Faschirtes, Würstel u.v.m. zu bekommen. Viele Supermärkte bieten dies in großem Variantenreichtum an.

Aber auch in Bioläden wird die Auswahl immer größer. ■

**Im Supermarkt:** Mit den Marken Veggie bei Spar und Vegavita bei Merkur oder Billa ist die Nahversorgung mit pflanzlichen Fleischprodukten sehr einfach geworden. Auch Hofer bietet immer mehr Produkte an. Würstel jeder Art, Schnitzel, Gulasch, Burger, Wurst, Leberkäse, Fleischknödel, Tofu, Faschirtes und vieles mehr sind hier zu bekommen.

**Spezialhandel:** Versandhandel (kleine Auswahl, es gibt noch viel mehr): [veganbag.at](http://veganbag.at); [veganversand-lebensweise.at](http://veganversand-lebensweise.at); [alles-vegetarisch.de](http://alles-vegetarisch.de); [bio-veganversand.at](http://bio-veganversand.at)

**Spezialgeschäfte:** **Formosa Food:** Barnabitenngasse 6, 1060 Wien, **Maran Vegan:** Vegansupermarkt, Stumpergasse 57, 1060 Wien, **Veganz:** Vegansupermarkt, Margaretenstr. 44, 1040 Wien

*Bioläden, Reformhäuser und Biosupermärkte bieten meist auch eine riesige Auswahl an pflanzlichen Fleischspeisen.*

# SCHABENREITH NEWS

**TIERPARADIES SCHABENREITH**

4562 Steinbach am Ziehhberg  
Ziehhbergstraße 23  
Tel.: +43(0)7582/7309  
[www.tierparadies.at](http://www.tierparadies.at)

## WIE VIEL IST EIN SCHWANENLEBEN WERT?

**Vor drei Wochen kam ein Anruf der Tierklinik Bad Ischl. „Könnten Sie einen Schwan mit Knochenkrebs aufnehmen?“**

**Wer** mich kennt, weiß, dass ich dann unzählige Fragen habe und daher extrem „beliebt“ bei Tierärzten bin. „Haben Sie ein Röntgen gemacht oder warum kommen Sie auf diese Diagnose?“ Die Antwort: „Ja, ein Röntgen wurde gemacht und der Befund ist Krebs.“ „Wer hat den Schwan gebracht und wie wurde diese Krankheit entdeckt?“ Antwort der Assistentin, weil ein Tierarzt tut sich mich nicht an, war: „Wanderer fanden das Tier und brachten es zu uns in die Klinik, da es nicht mehr laufen kann.“ „Woher kennen Sie unser Tierheim?“ „Sie hatten einmal eine Angestellte, die bei Ihnen einige Jahre arbeitete und uns von Ihnen erzählte.“

„War das Würmchen, die von einem Tag auf den anderen verschwand?“ „Ja!“ Meine Rede, sie kommen und erinnern sich alle wieder. „Wir nehmen den Schwan.

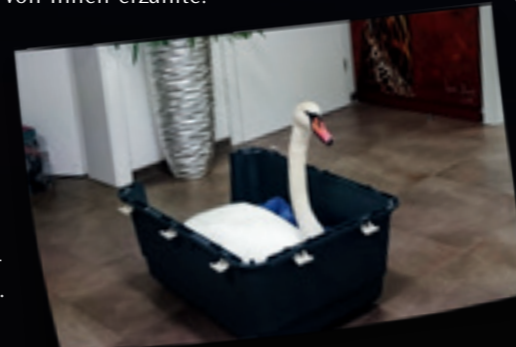
Wann bringt ihr das Tier?“ „Wenn es geht, so schnell als möglich, da wir den Patienten nicht länger in einer Box sitzen lassen können.“ „Wir erwarten euch.“ Gebracht hat ihn dann Würmchen mit ihrem Vater ziemlich spät abends. Mein Mann und ich nahmen das Tier in Empfang und brachten die Schöne,

me, die jetzt auf den Namen FRAU ZAUNER hört („Ich geh zum Zauner nach Ischl auf einen Kaffee und einen Zaunerstollen“ – sicher sehr bekannt, dieser Satz!), war sehr gestresst und nervös. Jedoch die Injektion, um den Krebs ein bisschen im Zaum zu halten, ließ sie sich problemlos geben. Schon unser Hund ROTKÄPPCHEN konnte mit dieser Injektionskur zehn Jahre ein unbeschwertes Leben führen trotz Knochenkrebs. Sie wurde 15 Jahre alt. Sieben Wochen lang bekommt FRAU ZAUNER jeden Donnerstag eine Injektion. Jetzt hat sie zwei von sieben hinter sich und geht schon alleine in den Teich und auch alleine wieder heraus. Mit den anderen Wasservögeln versteht sie sich sehr gut und sie hat den wunderschönen Herbst in Sicherheit hier bei uns im Tierparadies Schabenreith genossen.

Liebe FRAU ZAUNER, wir machen alles für dich, um dein Leben schön, schmerzfrei und lebenswert zu gestalten. Natürlich mit viel grünem Salat, des Schwanen Lieblingspeise. Wir hoffen, dir noch viele Injektionskuren finanzieren zu dürfen (auch wenn einige der Gattung Mensch meinen – zu teuer), um dich noch lange in unserer Nähe zu wissen. Wenn du eines Tages beschließt, über die Regenbogenbrücke zu gehen, verspreche ich dir, dich zu begleiten. Auch ver-

spreche ich dir, dass wir dich nie leiden lassen werden. Nach 35 Jahren Erfahrung mit Tieren wissen Harald und ich, wann es so weit ist. Du wirst sehen, es ist nicht so schlimm, von einem Tierparadies in das andere zu schwimmen. Versprochen! Bis dahin hast du aber noch Zeit, denn du hast uns an deiner Seite, mit dir zu kämpfen, und wir haben eine Tierärztin, die zaubern kann. Gemeinsam sind wir ein unschlagbares Team, aber du musst mitmachen. Das hast du aber schon beim letzten Tierarztbesuch bewiesen, als du ganz cool im Wartezimmer auf deine wöchentliche Injektion wartetest. Ein Tipp von uns: Pfeif auf den Krebs und genieße! Genieße den grünen Salat, genieße deine Freunde, genieße den Teich, genieße diesen Herbst, der nicht dein letzter sein soll. Genieße das LEBEN!

Alles Liebe aus dem Tierparadies Schabenreith!  
**Doris und Harald HOFNER** ■





BANKROTTERKLÄRUNG:

# WERTLOSER KRITERIENKATALOG DES WISSENSCHAFTSMINISTERIUMS



## Großer VGT-Kampagnenerfolg von 2012 dadurch ernsthaft bedroht

**Als** im Jahr 2010 die EU-Richtlinie zu Tierversuchen bekannt wurde, begann die Reformdiskussion zum veralteten österreichischen Gesetz von 1989. Das Erschreckende dabei war und ist allerdings, dass diese Richtlinie eine sogenannte Deckelungsrichtlinie ist, d.h. es ist den Nationalstaaten in der EU nicht erlaubt, Tierversuche strenger als diese Richtlinie zu regeln. Das zeigt die ungeheure Macht der Tierindustrie und allen voran der Pharmafirmen. Bisher war es im Tierschutz immer selbstverständlich, dass die Länder mit einer längeren Tierschutztradition und mit strengeren Regelungen vorangehen können. Nun hat man erstmals den Tierschutz nicht nur festgefroren, sondern die Tierschutzstandards aufs unterste Niveau nivelliert. Im Gegenzug wurde die sehr erfolgreiche EU-weite Bürgerinitiative mit deutlich über den vorgeschriebenen 1 Million beglaubigten Unterschriften gegen Tierversuche einfach ignoriert. Das ist Tierversuchspolitik in der EU und in Österreich: Die kritische Mehrheitsmeinung wird völlig außer Acht gelassen.

### Zur Idee des Kriterienkatalogs

Der VGT stellte sich 2012 zur Reformdiskussion also die Frage, was bei Tierversuchen nun seine Rolle zum Schutz der Versuchstiere sein könnte, wenn die EU bereits vollständig vorgegeben hat, wie das Gesetz aussehen muss. Selbst bei der Haltung der Versuchstiere in den Labors blieb man auf dem Niveau der 1970er Jahre stecken. Die Begründung: Würde man die Haltung verbessern, dann würden sich die gemessenen Werte ändern, z.B. typische Toxizitätswerte einer gewissen Substanz.

Das deshalb, weil besser gehaltene Tiere ein besseres Immunsystem haben und so eine höhere Dosis einer giftigen Substanz vertragen. Also können nicht einmal die Haltungsanforderungen im Tierversuchslabor sukzessive dem steigenden Tierschutzbewusstsein angepasst werden. Der VGT veranstaltete deshalb eine Reihe von Workshops mit namhaften ExpertInnen und fand, dass der Tierschutz genau dort weiterhin eine Rolle spielen kann, wo jeder Tierversuch einer Schaden/Nutzen-Analyse unterzogen zu werden hat. Diese Analyse muss der modernen Tierethik entsprechen. Um sie zu objektivieren, schlug der VGT die Erstellung eines Kriterienkatalogs vor. Darunter ist eine Liste von Fragen zu verstehen, die Schaden und Nutzen spezifizieren und numerisch bewerten, sodass ein objektives Ergebnis entsteht, ob der Nutzen den Schaden überwiegt

oder nicht. Dazu gibt es eine Reihe von Vorbildern international, insbesondere in der Schweiz.

Nach unserer großen Kampagne wurde diese Idee in das neue Tierversuchsgesetz übernommen. Ab 1. Juli 2016 muss jeder Tierversuch die Hürde des Kriterienkatalogs überstehen, um genehmigt werden zu können. Bis Ende 2015 sollte der Katalog in Form einer Verordnung Gesetz werden.

### Die erste Version des Kriterienkatalogs

Mit der Erarbeitung des Katalogs wurden 3 WissenschaftlerInnen des Messerli Instituts in Wien beauftragt. Im Juni 2014 lag die

erste Version des Katalogs vor und wurde der Bundestierversuchskommission, deren Mitglied auch der VGT-Obmann ist, präsentiert. Sie war sehr zukunftsweisend. Zunächst wurde ein numerischer Wert für den Nutzen errechnet, der sich durch den Beitrag des beantragten Tierversuchs zur Erreichung des Zwecks, durch einen Zusatznutzen im eigenen Wissenschaftsgebiet, durch Implikationen für andere Wissenschaftsgebiete, durch einen Beitrag zu den 3R, durch einen Nutzen für andere Tierarten, durch die Nutzbarmachung in der Praxis für Mensch, Tier oder Umwelt und zuletzt durch den Grad der Verbreitung der Resultate des Tierversuchs ergab. Dieser Nutzwert wurde dann mit einem Faktor multipliziert, der sich aus

de noch die Anzahl der Tiere relativ zur verwendeten Tierart und dem angepeilten Zweck einberechnet. Diese Schadenshöhe wurde dann noch durch einen Zuschlag für schwer

den Schaden zu überwiegen, wenn Letzterer nicht durch verbesserte Haltungsbedingungen für die Tiere gemindert würde. Die Tierversuchindustrie sah hier einen Rechtsbruch: Wenn das Gesetz Mindesthaltungsbe-



Hunde, Katzen und Kaninchen werden oft zu Tierversuchen herangezogen. Tierversuche sind per Definition nur Versuche, bei denen das betroffene Tier Schmerz oder Leid empfindet. Klar ist, dass dies Kontrolle nötig macht. Die Tierversuchindustrie weigert sich beharrlich.

der Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung, der Übertragbarkeit auf die Zielspezies und den Qualitätsaspekten des Projekts, wie die Erfahrung der Projektgruppe, das Versuchsdesign, die Phänotypisierung und der Gesundheitsstatus der Versuchstiere, errechnete. Der erhaltene Wert musste nun den Schaden überwiegen, um den beantragten Tierversuch genehmigungsfähig zu machen.

Die Schadensseite setzte sich aus dem Schweregrad des größten Leids und dem Prozentsatz der Tiere, die einen gewissen Schweregrad des Leids im Rahmen des beantragten Tierversuchs voraussichtlich zu erdulden hätten, zusammen. Dieser Schadenswert wurde dann noch mit einem Schadensfaktor multipliziert, der sich aus der Sicherheit der Belastungsangabe, der Leidensfähigkeit der Tierart, der Ausbildung der TierpflegerInnen, der Anwendung der 3R, der Kennzeichnungsmethode, der Anwendung von Anästhesie und Analgesie, der Zuchtart, der Verwendung von Abbruchkriterien, der Haltbarkeit des Tierversuchsmodells, der Methode der Eingriffe und der Tötung sowie dem Verbleib der Versuchstiere nach dem Versuch ergab. Zusätzlich wur-

belastende Tierversuche und für kumulative Belastungen erhöht. Für diese Berechnung waren etwa 100 Fragen vorgesehen.

### Stakeholder-Workshops

Dagegen lief nun die Tierversuchindustrie Sturm. Sie befürchtete, dass erstmalig in der österreichischen Geschichte ernsthaft die Frage gestellt werden könnte, ob ein Tierversuch sinnvoll sei. Nein, war das Veto der TierexperimentatorInnen, die Freiheit der Wissenschaft setze voraus, dass ein Tierversuch, egal wie sinnlos, zu jedem zulässigen Zweck laut Tierversuchsgesetz stattfinden können muss. Eine Evaluierung des Schadens und Nutzens dürfe maximal das Versuchsdesign optimieren, aber niemals den gesamten Versuch infrage stellen. Argumentiert wurde vor allem juristisch – und mit Klage beim Verfassungsgerichtshof gedroht. Zunächst meinte man, die Freiheit der Wissenschaft stehe in jeder Hinsicht über dem Tierschutz und könne durch diesen niemals eingeschränkt werden. Zusätzlich dürfe ein Versuchsantrag grundsätzlich nicht abgelehnt werden, wenn dieser alle Mindestvoraussetzungen laut Tierversuchsgesetz erfülle. Dem vorliegenden Kriterienkatalog entsprechend wäre es z.B. möglich gewesen, dass ein Tierversuch zu wenig Nutzen kreierte, um

dingungen vorschreibt, dann könne kein Versuch abgelehnt werden, weil sich der Versuchsleiter an diese Mindesthaltungsbedingungen hält.

Und zuletzt behauptete man, dass eine Verordnung keine Worte enthalten dürfe, die nicht schon im Gesetz stehen. Mangels entsprechender Angaben im Tierversuchsgesetz müssten daher praktisch alle Fragen gestrichen werden. Im Gesetz stehe lediglich „Nutzen“ und „Schaden“, daher dürfe man in Essenz nur fragen, wie viel Nutzen und wie viel Schaden entsteht, ohne weiter zu spezifizieren. Den Einwurf, dass eine Schweinehaltungsverordnung z.B. Angaben über die Trogbreite enthält, obwohl das Wort „Trogbreite“ im Tierschutzgesetz nicht enthalten ist, wischte man beiseite. Dann sei die Schweinehaltungsverordnung eben verfassungswidrig. Nur, wo kein Kläger, da kein Richter, also bleibe bei Schweinen alles beim Alten, nicht aber bei Tierversuchen. Die Auslegung der Gesetze fällt also immer zu Lasten der Tiere aus, je nachdem. In sogenannten Stakeholder-Workshops wurden nun seitens des Messerli Instituts neutrale VerfassungsexpertInnen und TierschützerInnen in die Diskussionen einbezogen. Danach war die Situation klar: Alle ursprünglich vorgesehenen Fragen konnten erhalten bleiben. ▶





**Tierversuche zur reinen Profitsteigerung der Nutztierindustrie werden auch in Österreich zahlreich durchgeführt. Mit der alten Version des Kriterienkatalogs wäre dies nicht mehr möglich, mit der nun vorgelegten dürfen sie nach wie vor uneingeschränkt durchgeführt werden.**

**Der Kriterienkatalog des Wissenschaftsministeriums**

Doch was das Wissenschaftsministerium nun aus diesem Kriterienkatalog machte, ist in der zur Begutachtung ausgelegten Version nachzulesen. Der 100-Fragen-Katalog wurde auf 9 Fragen zum Nutzen und eine zum Schaden, nämlich wie viel Prozent welcher Tierart welchen Leidensgrad ertragen müssen, reduziert. Im völligen Gegensatz zu den Behauptungen des Wissenschaftsministeriums in den Erläuterungen zum Verordnungsentwurf ist diese Version total verschieden zu jener, die in den Workshops erarbeitet wurde. Die beiden Versionen haben praktisch nichts gemeinsam.

Die schwerwiegendste Änderung ist dabei wohl, dass es überhaupt keine numerische Berechnung von Schaden und Nutzen mehr gibt! Den vom Ministerium vorgeschlagenen „Kriterienkatalog“ kann man ausfüllen, ohne dass am Schluss ein objektiviertes Ergebnis herauskommt. In der praktischen Anwendung bedeutet das, dass der eine einzelne Beamte oder die Beamtin, der/die den Genehmigungsantrag für den Tierversuch zu bearbeiten hat, aus dem Bauch heraus beurteilen muss, was aus den Antworten ethisch zu schließen ist. Der Kriterienkatalog des Wissenschaftsministeriums versagt daher in seiner zentralen Aufgabe, die Schaden/Nutzen-Analyse zu objektivieren und den einzelnen BeamtInnen eine Handhabe zu geben, wie zu entscheiden ist. Genau das ist nämlich bisher das Problem gewesen, warum kein einziger Tierversuchsantrag abgelehnt wurde. Die BeamtInnen fürchten den rechtlichen Einspruch jener Personen, deren Antrag sie ablehnen. Die Versuchstiere dagegen können bei erfolgter Genehmigung keinen Einspruch erheben. Also erspart man sich Ärger, indem man alle Anträge durchwinkt. Und das Wissenschaftsministerium hat penibel dafür Sorge getragen, dass die Tierschutzombudspersonen zu keinem Einspruch berechtigt sind, wie das der VGT gefordert

hatte und wie das in Verwaltungsverfahren nach dem Tierschutzrecht möglich ist. Tierversuche wurden aus dem Tierschutzrecht ausgenommen. Im Gegensatz zu den allermeisten anderen Staaten Europas sieht das Tierversuchsgesetz in Österreich überhaupt nicht verpflichtend vor, dass eine Kommission die Genehmigungsanträge zu bearbeiten oder gar darüber zu entscheiden hätte. In Polen z.B. gibt es eine solche Kommission und sie ist paritätisch zu je einem Drittel mit TierexperimentatorInnen, EthikerInnen und TierschützerInnen besetzt. Jeder Versuch muss die Zustimmung einer qualifizierten Mehrheit erhalten, um genehmigt werden zu können. In Österreich dagegen entscheidet eine einzelne Person nach ihrem Bauchgefühl. Um dieses Missverhältnis abzufedern, war ein Kriterienkatalog vorgesehen, der durch numerische Berechnung objektiv und nachvollziehbar eine Bewertung von Schaden und Nutzen durchführt. Das Wissenschaftsministerium hat nun auch diesen letzten Strohhalm einer Möglichkeit, Tierversuche in Österreich einer Kontrolle zu unterziehen, vernichtet. Regulatorische Tierversuche sind jene, die für die Herstellung eines gewissen Produkts gesetzlich vorgeschrieben sind. Laut EU-Richtlinie müssen auch diese einer Schaden/Nutzen-Analyse unterzogen werden. Klar: Wenn zur Herstellung eines neuen Autolacks soundso viele Tiere sterben müssten, ist die Frage zu stellen, ob der Nutzen eines neuen Autolacks diesen Schaden überwiegt. Doch das Wissenschaftsministerium ließ sich davon nicht beeindrucken und vermerkte am Anfang seiner Verordnung, dass regulatorische Tierversuche grundsätzlich aus jeder Schaden/Nutzen-Analyse auszunehmen sind. Ohne Basis im EU-Recht oder im Tierversuchsgesetz. In den Erläuterungen zum Verordnungsentwurf schreibt das Wissenschaftsministerium wörtlich: „Die Einhaltung der über die Tierversuchs-Verordnung 2012 hinausgehenden Anforderungen ist kei-

ne Rechtspflicht, sodass sich im Umkehrschluss die Nichteinhaltung dieser Anforderungen nicht negativ in der Schaden-Nutzen-Analyse für die Antragstellerinnen und Antragsteller auswirken darf.“ Mit anderen Worten – wie wir schon aus dem Munde der Tierversuchsinindustrie gehört haben – weder darf sich



**Mit spektakulären Aktionen wie dem Stofftierflashmob oder dem Krampusbesuch bei „Minister Mitterlehner“ wird auf den sinnlosen Katalog aufmerksam gemacht und versucht, ein Umdenken zu bewirken.**

der Nutzen durch Einhaltung der Minimalvorschriften reduzieren noch der Schaden erhöhen. Das heißt, wer die Minimalvorschriften einhält, muss den Tierversuch durchführen dürfen, und die Schaden/Nutzen-Analyse wird auf eine politische Beruhigungsspiel für die Öffentlichkeit reduziert. Der Begutachtungsentwurf des Ministeriums differenziert auch nicht im Nutzen verschiedener Zwecke. Ob man also den Zweck verfolgt, eine bedrohliche Krankheit für Menschen zu heilen oder die landwirtschaftliche Nutztierproduktion zu intensivieren, ist laut Katalog gleich nützlich. Auch die Beurteilung physiologischer Zustände bei Pflanzen oder die Vorbeugung pflanzlicher Anomalien haben den

exakt gleichen Nutzen wie ein Medikament gegen AIDS. Ebenso ist nicht vorgesehen, Grundlagenforschung, also Forschung aus reiner Neugier ohne jeden Anwendungs-



bezug, grundsätzlich von angewandter Forschung nach spezifischen Medikamenten für spezifische Krankheiten in ihrem Nutzen zu differenzieren.

**Schmutzige Tricks des Ministeriums**

Die nun in Begutachtung gebrachte Verordnung zum Kriterienkatalog wurde vollständig an der Bundestierversuchskommission vorbei erlassen. Bei der letzten Sitzung gab es eine Anhörung des Verfassungsexperten Prof. Stefan Hammer. Die Version des jetzt erlassenen Kriterienkatalogs widerspricht dessen Ausführungen diametral. Offenbar ist die Bundestierversuchskommission nur zum Dampf-Ablassen für aufgebrachte KritikerInnen gedacht, nicht aber zur inhaltlichen Diskussion. Obwohl im Tierversuchsgesetz klar angegeben ist, dass der Kriterienkatalog in Abstimmung mit der Kommission zu erlassen ist, war die jetzt veröffentlichte Version nie Thema bei dieser Kommission und ist die Streichung der numerischen Berechenbarkeit niemals zur Diskussion gestanden.

Wozu wurden jahrelang 3 WissenschaftlerInnen bezahlt, an dem Katalog zu arbeiten, wenn dann ein Beamter des Ministeriums das Ergebnis dieser Arbeit in den Mistkübel wirft und sich rasch 10 Fragen aus den Fingern saugt und auf ein Papier kritzelt? Was ist der Sinn von

zahlreichen Workshops, wenn man deren Ergebnisse einfach ignoriert? Wozu wurde eine Bundestierversuchskommission eingesetzt, wenn dann an ihr vorbei Fakten geschaffen werden?

Am ersten Tag der Veröffentlichung des Katalogs durch das Ministerium konnte die VetUni Wien bereits eine Pressekonferenz abhalten. So eine Konferenz muss man im Vorfeld organisieren. Wieso wusste die Tierversuchsindustrie also lange vor Veröffentlichung, wann die Verordnung publik würde und wie sie aussehen wird? Ein abgekartetes Spiel: das Ministerium trägt der Tierversuchsseite Informationen zu,

um die KritikerInnen eiskalt abzuservieren, sodass die erste Medienwelle bereits abgeebbt ist, bevor die VertreterInnen des Tierschutzes die Verordnung überhaupt lesen können.

Diese ganze Geschichte ist wieder einmal ein derartiger Skandal, wie er nur in einer Bananenrepublik möglich sein sollte. Tierversuche sind in Österreich schlicht überhaupt nicht kontrolliert. Und mit demokratiewidriger Gewalt soll es nach dem Willen des Wissenschaftsministeriums dabei bleiben. Und das an der klar artikulierten Mehrheitsmeinung der Bevölkerung vorbei. Diese hat nämlich in einer repräsentativen IFES-Umfrage zum Tierversuchsgesetz 2012 noch Folgendes gesagt:

- 68 % wollten eine Aufnahme der Tierversuche ins Tierschutzgesetz, 19 % waren dagegen
- 78 % wollten, dass die Tierschutz-Ombudspersonen auch für Tierversuche zuständig sind und damit Genehmigungsverfahren beeinspruchen, 12 % waren dagegen
- 78 % wollten eine absolute Veröffentlichungspflicht aller Tierversuche, 13 % waren dagegen
- 85 % wollten ein Verbot von Tierversuchen, bei denen der Nutzen den Schaden nach objektiven Kriterien eines Katalogs nicht überwiegt
- 91 % hielten ein sehr strenges Tierversuchsgesetz mit strenger Kontrolle für sehr oder ziemlich wichtig

**Zusammenfassung**

Der Kriterienkatalog laut Begutachtungsentwurf des Wissenschaftsministeriums ist ein Feigenblatt für eine Tierversuchsindustrie außer Kontrolle. So, wie das Prinzip der 3R von der Tierversuchsseite schon längst völlig korrumpiert und zur propagandistischen Farce wurde. Und wie sogenannte „Ethikkommissionen“, die im Gesetz gar nicht existieren, an den verschiedenen Tierversuchslabors als reine Propagandablase eingerichtet werden, in Wahrheit von den TierexperimentatorInnen aber selbst besetzt sind, die sich dann gegenseitig zunicken und die Notwendigkeit ihrer Tierversuche bestätigen. ■

**DIE WAHRHEIT IST:**

- ▶ Es gibt in Österreich keine ernstzunehmende Kontrolle von Tierversuchen durch Kommissionen oder durch einen Kriterienkatalog, und es soll auch so bleiben
- ▶ Es gibt in Österreich keine Anzeigen wegen Übertretung des Tierversuchsgesetzes
- ▶ Es gibt in Österreich keine Verurteilungen wegen Übertretung des Tierversuchsgesetzes
- ▶ Ehrlich wäre, das Tierversuchsgesetz gleich völlig aufzulösen und der Öffentlichkeit zu gestehen, dass man beschlossen hat, der Tierversuchsindustrie Narrenfreiheit zu gewähren und der Mehrheitsmeinung in der Gesellschaft den Stinkefinger zu zeigen!





# COMPUTER FÜR AKTIVE

**Besonders zivilgesellschaftlich aktive Menschen wie wir TierschützerInnen, die sich kritisch für Veränderungen in unserer Gesellschaft einsetzen, sind nicht nur auf ihre Umsicht bei der Nutzung von Computern, sondern auch auf vertrauenswürdige Geräte angewiesen.**

**Bei** vielen Aktionen ist wichtig, dass wir genau steuern können, wann und mit wem wir welche Inhalte teilen. Wer Missstände aufdecken will, braucht vertrauenswürdige Werkzeuge.

Spätestens im Rahmen des Tierschutzprozesses in Wiener Neustadt haben viele TierschützerInnen erkannt, dass uns sogar illegale staatliche Eindringlinge behindern wollen. Wir müssen uns aktiv vor AngreiferInnen und Datenmissbrauch schützen.

Proprietäre (= unfreie) Software verspricht zwar oft Datenschutz und Verschlüsselung auf hohem Niveau, aber weil niemand überprüfen darf, was in unfreien Programmen passiert, können wir solchen Versprechen nur blind vertrauen. Es wird streng geheim gehalten, was diese Programme unter der Haube tatsächlich tun. Die vielen Fälle, in denen immer wieder Datenmissbrauch oder absichtliche Hintertüren aufgedeckt werden, stellen aber eines unmissverständlich klar: Proprietäre Software ist nicht vertrauenswürdig.

## Freie Software als Alternative

Zum Glück gibt es Freie Software – vielen auch als Open Source bekannt. Wichtig ist zu verstehen, dass das Wort „frei“ sich hier nicht auf die kostenlose Verfügbarkeit bezieht, sondern dass es dabei in erster Linie um unsere Unabhängigkeit von Konzernen und anderen Institutionen geht. Freie Software wird völlig offen von einer weltweiten Gemeinde entwickelt. Niemand kann darin geheime Spionagefunktionen verstecken, weil alle den Programmcode einsehen und anpassen dürfen. Davon profitieren auch Menschen, die nicht programmieren können, denn niemand kann

andere zwingen, freie Programme mit unerwünschten Funktionen zu nutzen. Daher setzen sich nur freie Programme durch, die uns nicht ausspionieren bzw. keine Hintertüren enthalten. Das macht Freie Software vertrauenswürdig.

Jahrelang konnten nur TechnikerInnen Freie Software auf ihren Computern einsetzen, weil es kompliziert war, sie einzurichten. Doch die Freie-Software-Bewegung hat sich seit ihren Anfängen in den frühen 1980er-Jahren rasant weiterentwickelt. Spätestens seit der Verfügbarkeit von extrem einsteigsfreundlichen Systemen wie Ubuntu können alle, die wissen, wie sie im Internet surfen oder E-Mails schreiben, auch problemlos mit Freier Software arbeiten.

Vermutlich verwenden Sie sogar bereits das eine oder andere freie Programm. Denn in vielen Bereichen haben sich bereits – trotz großer Werbebudgets und kostenloser Lockangebote von Konzernen – die freien Alternativen stärker durchgesetzt. Im Gegensatz zu proprietären Programmen, die zur Profitmaximierung immer versuchen, Menschen möglichst abhängig zu machen, damit sie nicht leicht zu Alternativen wechseln können, würde niemand davon profitieren, NutzerInnen Freier Software einzuschränken. Der Internet-Browser Firefox, das E-Mail-Programm Thunderbird und das Video-Abspielprogramm VLC sind bekannte Beispiele für freie Programme.

Wer eine Image-Datei einer entsprechenden Live-CD aus dem Internet herunterlädt, sie auf eine CD oder einen USB-Stick spielt, kann den Rechner einfach damit neu starten und am eigenen PC ein kom-

plett freies Betriebssystem ausprobieren, ohne dafür das alte System anzufassen oder auch nur irgendetwas zu installieren. Sobald die CD (oder der USB-Stick) beim Starten nicht mehr verfügbar ist, startet der Computer wieder im gewohnten System – ganz so, als wäre es niemals anders gewesen. Wer Interesse hat, aber sich das trotzdem nicht selbst zutraut, kann fachkundige helfende Hände auf der eigens für solche Zwecke eingerichteten Internetseite [freie.it](http://freie.it) finden.

Besonders Menschen, die davor zurückschrecken, auf neuere Versionen ihres alten Betriebssystems umzusteigen, werden überrascht sein, wie intuitiv sie mit Freier Software arbeiten können. Viele berichten, dass sie zwar überfordert von einer Aktualisierung auf eine neuere Version ihres alten Systems waren, weil sie völlig anders ist, dass ihnen aber der Umstieg auf freie Programme leichtfiel.

## Mobile Schwierigkeiten

Da wir über PCs und Mobilgeräte mit unfreier Software keine echte Kontrolle haben, ist es wichtig, bereits beim Einkauf achtsam zu sein. Leider verkaufen momentan nur wenige Anbieter Geräte ohne bereits vorinstallierte proprietäre Betriebssysteme wie Windows oder OSX (Apple). Es ist zwar meist nachträglich möglich, statt den vorinstallierten Systemen (mehr oder weniger) Freie Software auf Geräten zu installieren, aber das ist manchmal schwierig, weil für viele Hardware-Komponenten nicht veröffentlicht wird, wie Software sie ansprechen kann. Solche Informationen werden oft nur an Konzerne wie Microsoft oder Apple weitergegeben. Damit ist es für die Freie-Software-Bewe-

gung nur sehr schwer möglich, Programme zu schreiben, die mit diesen Komponenten interagieren können.

Aus diesem Grund sollten alle, die auf vertrauenswürdige Systeme Wert legen, bereits beim Einkauf achtsam sein und gezielt nach Hardware suchen, deren Spezifikationen veröffentlicht wurden, damit sie problemlos mit Freier Software funktionieren kann. In allen Computern sind allerdings hunderte Komponenten aus der ganzen Welt verbaut. Deswegen ist es kaum möglich, das alles persönlich zu überprüfen. Zum Glück gibt es inzwischen aber Seiten im Internet, auf denen wir Geräte bestellen können, bei denen die AnbieterInnen uns diese Überprüfung bereits abgenommen haben. Wenn wir dort einkaufen, können wir sicher sein, Geräte zu bekommen, die einwandfrei mit Freier Software funktionieren. Eine solche Bezugsquelle, die auch nach Österreich liefert, ist der Webshop auf [thinkpenguin.com](http://thinkpenguin.com).

Informationstechnik hat allerdings bekanntermaßen einen großen ökologischen Fußabdruck und es ist daher für unsere Umwelt am besten, bereits vorhandene Geräte so lange wie möglich zu nutzen. Freie Software läuft zwar nicht immer sofort auf allen neuesten technischen Spielereien, aber sie ist dafür bekannt, erstaunlich flüssig auf alten Rechnern zu funktionieren. Werfen Sie also alte PCs, die nur mehr sehr langsam mit den ursprünglichen Systemen funktionieren, nicht vorschnell weg! Es könnte durchaus sein, dass Sie gar keinen neuen Computer brauchen. Ihr alter Rechner könnte mit Freier Software locker und zügig alles bewältigen, was sie mit ihm tun wollen. Dabei müssen Sie auf keine aktuellen Techniken verzichten – zumin-

## DAS IST FREIE SOFTWARE

- 1) Verwenden: Wir dürfen sie ohne Nutzungsbeschränkungen beliebig einsetzen.
  - 2) Verstehen: Wir dürfen sie untersuchen und an unsere Bedürfnisse anpassen (lassen).
  - 3) Verbreiten: Wir dürfen anderen helfen und Kopien der Software an sie weitergeben.
  - 4) Verbessern: Wir dürfen unsere verbesserten Versionen veröffentlichen, sodass alle davon profitieren können.
- Nur wenn wir all diese Freiheiten tatsächlich nutzen können, ist es wirklich Freie Software.



## PRAKTISCHE LINKS

Technische Computerhilfe für Freie Software: [freie.it](http://freie.it)  
Geräte für Freie Software kaufen: [thinkpenguin.com](http://thinkpenguin.com)  
Einstiegsfreundliches Betriebssystem: [ubuntuusers.de](http://ubuntuusers.de)  
Übersicht über freie Programme: [directory.fsf.org](http://directory.fsf.org)  
Android von Google befreien: [freeyourandroid.org](http://freeyourandroid.org)  
Anleitung E-Mail-Verschlüsselung: [emailselfdefense.fsf.org](http://emailselfdefense.fsf.org)  
Datenschutzfreundliche Suchmaschine: [duckduckgo.com](http://duckduckgo.com)  
Datenschutzfreundliche Straßenkarte: [openstreetmap.org](http://openstreetmap.org)  
Kontakte zu Freier Software: [wiki.fsf.org/groups/Vienna\\_de](http://wiki.fsf.org/groups/Vienna_de)



## E-MAIL-VERSCHLÜSSELUNG

E-Mails sind wie Postkarten. Am Weg von uns zum Ziel können Fremde alle Inhalte mitleesen und kopieren. Normale E-Mails eignen sich deshalb nicht für vertrauliche Kommunikation. Wer sicherstellen möchte, dass nur die Zielperson die gesendeten Inhalte sehen kann, muss ein Kuvert um die Nachricht geben – also die Nachricht verschlüsseln.

## VORTEIL OFFENER STANDARDS

Freie Software setzt auf offene Standards. Dadurch ist sichergestellt, dass unsere Dateien auch noch in ferner Zukunft mit verschiedenen Programmen genutzt werden können. Denn anders als beim Einsatz proprietärer Software erzwingen wir nicht die Verwendung ganz bestimmter Programmversionen, wenn wir Dateien in offenen Dateiformaten abspeichern.

## BUCH-TIPPS (MIT KOSTENLOSEM DOWNLOAD)

Free Software – Free Society: [shop.fsf.org/product/free-software-free-society-2](http://shop.fsf.org/product/free-software-free-society-2)  
Free Culture: [free-culture.cc/freecontent](http://free-culture.cc/freecontent)  
Remix: [scribd.com/doc/47089238/Remix](http://scribd.com/doc/47089238/Remix)



sie völlig legal kostenlos verfügbar ist. Sie brauchen also keine teure neue Ausrüs-

tung, um am Stand der Zeit aktiv sein zu können. – Viel Erfolg!



**WIR FORDERN:**

# VERBOT DER GATTERJAGD! VERBOT DES „AUSSETZENS“ VON TIEREN FÜR DIE JAGD!

**SOFORT!**



Seit Sommer 2015 rollt eine große Kampagne des VGT durchs Land und hat die Wogen hochgehen lassen.



Fasane und Rebhühner werden in großer Zahl in Massentierhaltungen gezüchtet und als lebende Zielscheiben zum Abschuss freigegeben.



Abschüsse von gezüchteten Fasanen, Rebhühnern und Enten dienen nicht - wie meist angenommen - der Fleischproduktion. Der Großteil der Tiere kommt in die Tierkörperverwertung.

**Woche** für Woche werden neue Skandale um die Gatterjagden und das Aussetzen von Zuchttieren aufgedeckt. Wer glaubt, er bzw. sie hat schon alles gesehen, was es an Tierquälerei gibt, sollte sich einmal eine Gatterjagd anschauen.

**Eine Gatterjagd**  
Die Vorbereitung zur Gatterjagd beginnt schon eine Woche vor dem Jagdtermin. Meist um Mitternacht werden Tiertransporter mit Wildschweinen aus Zuchtgattern oft hunderte Kilometer entfernt gefüllt. Zusätzlich gibt es einzelne kapitale Rothirsche, Damhirsche oder Mufflons, manchmal auch Gämsen und Steinböcke, die angeliefert werden. Die LKWs rollen dann noch im Dunkeln in die Gatter ein, man fürchtet die Öffentlichkeit. Vor den Jagden können das durchaus 100 Wildschweine oder mehr sein. Vermutlich sind diese Tiertransporte auch gar nicht gemeldet und entsprechen nicht den Vorschrif-

ten. Warum sonst die Heimlichtuerei? Oder ist den GatterjägerInnen bewusst, dass ihre Machenschaften in der Öffentlichkeit überhaupt kein Verständnis finden? Innerhalb praktisch aller Jagdgatter gibt es darüber hinaus eigene Zuchtgatter, die für Nachschub sorgen sollen. In die kleinen Umzäunungen im Gatter sperrt man auch jene Tiere, die man für spätere Jagdereignisse aufsparen will.

Am Tag der Jagd werden zuerst die Schützen ins Gatter gebracht. Mit Autos fahren sie bis zu den Hochständen vor. Dann formiert sich eine Treiberkolonne, quer durch das gesamte Gatter, von einem Ende des Zauns bis zum anderen. Das ist auch wichtig, weil gäbe es ruhige Winkel im Gatter, dann würden die Tiere dorthin flüchten und sich nicht mehr bewegen. Doch das Ziel ist, eine totale Panik unter den Tieren auszulösen, ein Chaos, in dem die gefangenen Tiere auf und ab laufen, keinen Ausweg sehen und damit immer



zählenden Jagdgäste mit dem Fahrzeug ab und verköstigt sie in einer nahen Jagdvilla. Unterdessen gehen die Treiber mit Gewehren durch das Gatter und schießen jene Tiere tot, die angesprochen und oft mit heraushängenden Gedärmen irgendwo am Boden liegen. Wer übersehen wird, hat eben Pech gehabt. Am Nachmittag findet das Spektakel seine Fortsetzung, in gleicher Aufmachung.

Hier geht es nicht darum, Wildbret zu produzieren. Wer ein Tier bereits im Transporter hat, könnte das viel leichter bewerkstelligen. Die Wildschweine stehen da oft so eng, dass man ganz an sie herankommt und ihnen sogar Spritzen verabreichen

wieder ins Visier der Schützen geraten, die dadurch ständig aufs Neue lustige, bewegliche Ziele zum Abschuss präsentiert bekommen. Und so wird stundenlang getrieben, geschrien, gejohlt und mit Stöcken an Bäume geschlagen und gleichzeitig ständig geschossen. Die Tiere kriechen verletzt ins Unterholz oder laufen im vollen Galopp gegen Bäume. So wurde ein Hirsch beobachtet, der sich beim Zusammenstoß mit einem Baum in seiner Panik den Kiefer gebrochen hatte. Nach 4 Stunden Abschießbelastung wird die Mittagspause ausgerufen. Man holt die

könnte. Viele der Tiere sind auch noch viel zu jung, um genügend Wildbret abzugeben. Dagegen sind die großen Trophäenträger zu alt; ginge es ums Fleisch, hätte man sie schon nach einem Lebensjahr getötet. Aber für einen 6 Jahre alten, kapitalen Hirsch zahlt ein Jagdgast € 15.000 oder mehr. Dafür setzt man auch Hormone ein, sodass die Geweihe mehr als doppelt so groß werden wie in der freien Wildbahn. Dass man hormonverseuchtes Fleisch nicht essen kann, ist nebensächlich. Für den Abschuss wird deutlich mehr, als für das Fleisch je zu bekommen wäre, gezahlt.

**Aussetzen von Zuchttieren**  
Die andere Seite der Jagd auf Zuchttiere ist das Aussetzen in offenen Jagdrevieren. Dafür werden vor allem Fasane, Rebhühner und Stockenten, aber auch Feldhasen und Ringeltauben gezüchtet. Die meisten dieser Tiere importiert man aus Ungarn, Tschechien oder der Slowakei. Im Burgenland gibt es auch eine Großfasanerie, die einige Regionen in Österreich beliefert. Dort schlüpfen die Küken in großen Brutmaschinen, dann werden ihnen die Schnäbel abgeschnitten oder man steckt ihnen Schnabelsperrern in die Nasenlöcher. Der Zweck ist derselbe: In diesen Massentierhaltungen sollen sich die Vögel nicht aus Aggression gegenseitig pecken. Das gäbe Ausfälle, die Geld kosten. Ein erwachsener Fasan bringt € 10, Lieferung frei Haus.

In den Jagdrevieren in Österreich sitzen die Vögel nach der Anlieferung in engen Tiertransportern zunächst in Volieren, landläufig Fasanerien genannt. Die Stock-





Die Tiere werden in Gattern den Jägern vor die Flinte getrieben...

enten werden hinter Elektrozaun gehalten, um die Füchse zu vertreiben. Dennoch werden viele dieser Zuchttiere Opfer von Raubtieren, weil sie völlig hilflos sind und sich nicht zu helfen wissen. Hält man sich an das Jagdgesetz, dann wird das Netz über den Volieren zwischen 2 und 4 Wochen vor Beginn der Schusszeit geöffnet. Für die Tiere ändert sich nicht viel, sie sitzen immer noch in den Volieren, auch wenn sie grundsätzlich wegfliegen könnten. Tun sie aber nicht, weil sie hier gefüttert werden und sie nie gelernt haben, für sich

selbst zu sorgen. Bis dann der Tag der Treibjagd kommt. Jetzt scheucht man die Tiere aus den Volieren oder packt sie gleich in kleine Kisten. Die zahmen Vögel flüchten gar nicht vor den Menschen, es ist schwierig, sie entsprechend zu erschrecken, sodass sie auffliegen. Aber das ist notwendig, weil der Spaß erst dann beginnt, wenn man die Tiere im Flug aus dem Himmel knallt. Die SchützInnen haben das Gebüsch umstellt, die Jagdhunde bemühen sich redlich, die Zuchtvögel zum Fliegen zu bewegen. Schließlich



gelingt das, und die SchützInnen kommen mit dem Laden ihrer Flinte gar nicht mehr nach. Hunderte Schüsse später liegen die Zuchttiere überall verstreut am Boden, von Bleikugeln durchsiebt. Ein weiterer Grund, warum sie kaum als Wildbret dienen können. Doch gut die Hälfte der Tiere konnte angeschossen entkommen. Jetzt siehen

sie irgendwo im Gebüsch dahin und gehen langsam an Bleivergiftung zugrunde.

**Anzeigen**

Insbesondere gegen Mensdorff-Pouilly, aber auch gegen zahlreiche andere Gatterjagden und Jagden auf ausgesetzte Zuchttiere, hat der VGT Anzeigen erstattet.



... sie haben keine Chance und viele sterben erst Tage später an den Schussverletzungen.

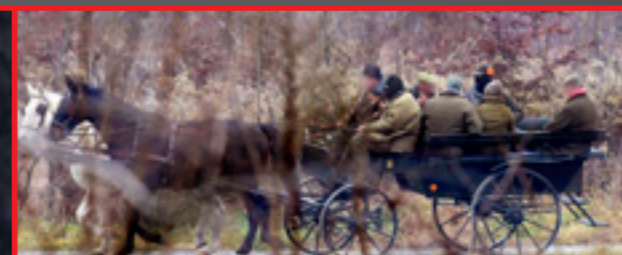
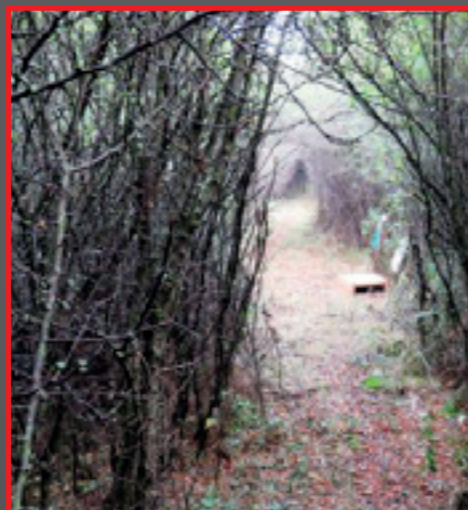
Wir sind der Auffassung, dass es Tierquälerei nach dem Strafgesetzbuch ist, wenn man gefangene Tiere bei Treibjagden hetzt und vorsätzlich in Todesangst versetzt. Und das Strafgesetzbuch gilt auch für die Jagd, selbst wenn die Ausübung der Jagd vom Tierschutzgesetz ausgenommen ist.

Die vielen Fälle, in denen vom VGT dokumentiert wurde, dass Fasane, Rebhühner und Stockenten nach Beginn der Schusszeit ausgesetzt wurden, brachten wir ebenfalls

zur Anzeige. Darunter fallen 5 Enterien in der Steiermark, im Burgenland, in Niederösterreich und in Salzburg, aber auch tausende Fasane im Nordburgenland und natürlich sämtliche Vorfälle bei Mensdorff-Pouilly.

Aber auch gegen die Übergriffe der Polizei musste sich der VGT zur Wehr setzen. Einmal blockierten Jagdhelfer von Mensdorff-Pouilly das Fahrzeug des VGT widerrechtlich mitten auf einer öffentlichen Straße. Nachdem der VGT-Obmann ▶

# ALFONS MENS DORFF-POUILLY



Unfassbares Vorgehen: Mensdorff-Pouilly hat mit der Polizei praktisch eine Privatarmee, die gegen TierschützerInnen vorgeht. Bei einer seiner Jagden fuhren maskierte JägerInnen mit, einer attackierte eine Tierschützerin und schüttete ätzende Flüssigkeit über sie.



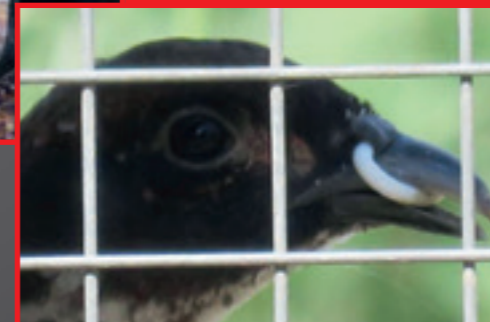
**Bei** Mensdorff-Pouilly im Südburgenland kommen die Gatterjagd und die Jagd auf ausgesetzte Zuchttiere zusammen. Der Waffenlobbyist leistet sich ein riesiges Jagdrevier, von dem ein Teil in Ungarn liegt. Zusätzlich wird er von einigen Zuchtgattern mit Wildschweinen und Hirschen beliefert. Und diese Tiere landen pünktlich zur Treibjagd in seinem Jagdgatter in Bildein. Der Wald ist dort aufgrund der großen Dichte an gefangenen Tieren völlig zerstört. Auch hier gibt es zahlreiche Zuchtgatter im Jagdgatter, und auch hier finden die Gatterjagden wie üblich statt – mit Treiberkolonnen und totaler Panik bei den Tieren. Wir konnten nachweisen, dass bei Mensdorff-Pouilly ein handzahmer kapitaler Damhirsch ins Jagdgatter geliefert worden



Fasane werden in Kisten gesteckt und wie lebende Tontauben den Jägern vor die Gewehre geworfen.

ist. Nur durch den öffentlichen Aufschrei, den die VGT-Aufnahmen erzeugt haben, wurde verhindert, dass die Jagdgäste am nächsten Wochenende das Tier erschossen. Doch was jetzt genau mit dem Hirsch passiert ist, bleibt unklar. Mensdorff-Pouilly sah sich jedenfalls genötigt, seine Pro-

pagandaabteilung einzuschalten, um die Öffentlichkeit zu beruhigen. So wurde das Tier als Haustier dargestellt. Dabei ist die Jagd auf handzahme Tiere in Jagdgattern die Norm. Im Gatter in Kaumberg, in dem Mensdorff-Pouilly mit dem niederösterreichischen Landesjägermeister Josef Pröll über 90 Wildschweine abgeschossen hat, wurden ebenfalls handzahme Tiere gefunden. Die Wildschweine ließen sich das Gesicht kralen. Bei einer Gatterjagd im Südburgenland mussten die Treiber den angelieferten Wildschweinen mit Stöcken auf den Rücken schlagen, damit sie überhaupt losliefen, so wenig Angst zeigten sie vor Menschen. Mitte August wurden etwa 10.000 Fasane, Rebhühner und Stockenten aus Ungarn bei Mensdorff-Pouilly angeliefert. Die Tiere –



oft mit Schnabelsperren und abgezwickten Schnäbeln – wurden in die zahlreichen Volieren im Jagdrevier gesteckt. Von dort werden sie vor der Jagd von den JagdhelferInnen herausgenommen und für den Abschuss ausgesetzt – oft illegal! Der VGT konnte die Jagdgesellschaft von Mensdorff-Pouilly sowohl beim Aussetzen von Rebhühnern in Kistln auf der ungarischen Seite der Grenze erwischen, als auch beim Aussetzen von Fasanen und Rebhühnern lange nach Beginn der Schusszeit – also illegal – in Österreich. Anschließend wollten

Jagdgäste die Tiere über den Haufen schießen. Doch als die JägerInnen die Kameras der TierschützerInnen sahen, zogen sie unverrichteter Dinge von dannen. Sie werden schon wissen, warum. Dafür rückte die Polizei an. Bei einer Jagd im Jagdgatter Bildein errichtete die Landespolizeidirektion Burgenland sogar ein Sperrgebiet bis 200 m um das Gatter herum. Einsatzleiter war der Chef des Landesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung. In den Medien verkündete er dann, dass er den VGT-Obmann wegen Stalking angezeigt habe, weil dieser Mensdorff-Pouilly beharrlich verfolge – um seine illegalen Jagdpraktiken aufzudecken. Um das Jagdgebiet in Luising wurde bei der illegalen Fasanjagd ebenfalls ein Sperrgebiet erlassen. Selbst die lokalen Bauern und Forstarbeiter konnten die Straßensperren auf den Zufahrten nur nach Zeigen ihres Ausweises passieren. ■





die Polizei gerufen hatte, setzte diese die Blockade fort. Insgesamt wurde das VGT-Auto über 2 Stunden an der Weiterfahrt gehindert. Dagegen gab es Anzeigen wegen Nötigung und Amtsmissbrauch sowie eine Maßnahmenbeschwerde zum Landesgericht Eisenstadt. Die Verfahren sind alle noch im Laufen.

**Die rechtliche Situation in den Bundesländern**

In Niederösterreich gibt es 74 Jagdgatter, dafür sind Zuchtgatter nach dem Jagdgesetz nicht vorgesehen und das Aussetzen von Zuchttieren für die Jagd müsste der Behörde gemeldet werden. Letzteres hindert zwar niemanden, Fasane auszusetzen, wie der VGT z.B. in den Jagdrevieren der Stiftung Fürst Liechtenstein nachweisen konnte, aber dennoch wäre es nur ein kleiner Schritt, ein völliges Verbot auszusprechen. Die nö Landesregierung ist bereit, über ein Verbot des Aussetzens von Zuchttieren zu sprechen, aber (noch) nicht über ein Verbot der Gatterjagden.



In Wien gibt es mit dem Lainzer Tiergarten ein großes Jagdgatter. Das Gesetz erlaubt in der Bundeshauptstadt das Aussetzen von Zuchttieren für die Jagd ohne jede Beschränkung. Zwar kommt das in der Praxis kaum vor, doch ist die Regierung bereit, über ein Verbot nachzudenken und das Wildtiermanagement im Lainzer Tiergarten grundsätzlich zu reformieren.

In Salzburg gibt es ein großes Jagdgatter von Mayr-Melnhof, in dem Wildschweine und Enten gezüchtet werden. Der VGT konnte den Massenabschuss beider Tierarten dokumentieren und anzeigen. Die Landesregierung ist grundsätzlich gesprächsbereit und gegen die Jagd auf Zuchttiere eingestellt.

In der Steiermark ist nach der Wahl der Landeshauptmann nun von der ÖVP. Die vor der Wahl durch die SPÖ



Im Burgenland gibt es 8 Jagdgatter, zahlreiche Zuchtgatter und noch viel mehr Fasan- und Rebhuhnolieren sowie Enterien, viele davon illegal nach Beginn der Schusszeit noch mit Tieren besetzt. Doch die Landesregierung ist grundsätzlich zu Gesprächen bereit und will Anfang 2016 eine Reform des Jagdgesetzes durchführen. Der VGT und kritische JägerInnen sollen, so wurde versprochen, dabei auch Gehör finden.



**Schnabelkürzungen sind immer noch Routine bei Fasänen und Rebhühnern.**

gegebene Zusage, das Jagdgesetz zu reformieren, ist daher in Schweben. Der zuständige ÖVP-Landesrat Seitinger jedenfalls ließ verkünden, mit der Jägerschaft zu sprechen, aber kein Ohr für den Tierschutz zu haben.



Aus Oberösterreich stammen sehr viele der für Jagdgatter gezüchteten Hirsche und Wildschweine, dennoch sind dort Jagdgatter verboten. Die neue Landesregierung nach der letzten Wahl hat sich noch nicht zur Jagdfrage geäußert. Ebenso wenig gibt es Reaktionen aus Kärnten. In Tirol und Vorarlberg ist man grundsätzlich bereit, eine bundesweite Regelung zum Verbot des Aussetzens von Zuchttieren zu unterstützen.

**Paradigmenwechsel in der Gesellschaft**

Um die Meinung der Gesellschaft zur Frage der Jagd auf Zuchttiere zu erfahren, beauftragte der VGT das renommierte Meinungsforschungsinstitut IFES mit einer repräsentativen Umfrage. Demnach wünschen 69 % der Menschen in Österreich ein Verbot von Gatterjagden, 72 % ein Verbot von Zuchtgattern und 71 % ein Verbot des Aussetzens von Zuchttieren. Aber es wurden auch generelle Meinungen zur Jagd erhoben. 43 % sehen die Jagd negativ, gegenüber 26 %, die ihr etwas abgewinnen können, und 31 % sind neutral. 64 % wollen ein absolutes Verbot des Abschusses von Hunden und Katzen, 68 % ein Verbot der Baujagd und 76 % Schonzeiten für alle jagdbaren Tierarten. Eine Reform des Jagdgesetzes, die Ökologie und Tierschutz ins Zentrum stellt, wünschen sich 84 % der BürgerInnen. Und 76 % wollen, dass die Jagd nur auf jene Tierarten erlaubt ist, die künstlich reguliert werden müssen.



**Unzählige Aktionen und Kundgebungen gegen den Wahnsinn Gatterjagd wurden von uns abgehalten.**

Aber selbst in der Jägerschaft gibt es mittlerweile eine deutliche Mehrheit, die die Jagd auf Zuchttiere ablehnt. Einerseits wurde das auch in der IFES-Umfrage erhoben, bei der 49 % der Jagdhaushalte für ein Verbot von Gatterjagden waren, gegenüber 47 % dagegen. Zuchtgatter wollten 57 % der Jagdhaushalte verboten sehen und das Aussetzen von Zuchttieren für die Jagd sogar 61 %. Bei einer Fachtagung der Jägerschaft in Stainz in der Steiermark sprachen sich die Vortragenden unisono für ein Ende der Jagd auf Zuchttiere aus. Das sei eine Abschießelustigung und keine Jagd, war der Tenor. Offensichtlich sind die BefürworterInnen der Jagd auf Zuchttiere eine stille Minderheit von GroßgrundbesitzerInnen, allerdings mit undemokratischem großem Einfluss.

**HELFEN SIE MIT!**

Wir stehen unmittelbar vor einem weiteren historischen Erfolg des VGT! Es sieht danach aus, dass wir nun auch in den Jagdgesetzen einen echten Fortschritt erreichen können. Die nächsten Monate werden es weisen. Bitte protestieren Sie bei den für Ihr Bundesland zuständigen LandesrätInnen gegen die Jagd auf Zuchttiere und plädieren Sie für ein Verbot:

- ▶ **BGLD:** Landesrätin Verena Dunst: verena.dunst@bglld.gv.at
- ▶ **KTN:** Landesrat Mag. Christian Ragger: christian.ragger@ktn.gv.at
- ▶ **NÖ:** Landesrat Dr. Stephan Pernkopf: lr.pernkopf@noel.gv.at
- ▶ **OÖ:** Landesrat Max Hiegelsberger: lr.hiegelsberger@ooe.gv.at
- ▶ **SBG:** Landesrat Dr. Josef Schwaiger: schwaiger@salzburg.gv.at
- ▶ **STMK:** Landesrat Johann Seitinger: hans.seitinger@stmk.gv.at

**VGT-ERFOLG:**

**LAINZER TIERGARTEN**

**VGT**-Kundgebungen vor dem einzigen Wiener Jagdgatter, dem Lainzer Tiergarten, haben die VGT-Kampagne eingeleitet. Und tatsächlich wurden wir an einen runden Tisch zur Neuregulierung des Wildtiermanagements dort geladen, mit besten Absichten. Bei sehr konstruktiven Gesprächen konnte ein Konsenspapier erarbeitet werden, bei dem allerdings ein Kernpunkt in letzter Sekunde offenbar auf Intervention von höchster Ebene wieder gestrichen werden musste:

**Das versprochene Ende der Abschüsse durch zahlende Jagdgäste auf große Trophäen, das mit Ende 2020 vereinbart war. Jetzt gibt es dafür kein Ablaufdatum mehr.**



Allerdings können sich die anderen Aspekte der Vereinbarung sehen lassen:

- ▶ Grundsätzlich keine Jagd auf andere Tiere als Wildschweine und Rehe mehr
- ▶ Abschüsse dieser beiden Tierarten nur, wenn aufgrund von zu viel Verbiss junger Buchen notwendig oder wenn die Wiesen zu mehr als 10 % aufgewühlt sind (Natura 2000 Vorgabe)
- ▶ Ein Verhütungsprojekt ab 2017 mit dem Ziel, auf den gesamten Lainzer Tiergarten ausgedehnt zu werden
- ▶ Die Möglichkeit für Grünbrücken wird ab 2021 eröffnet, um den Austausch der Tiere nach außen zu gewährleisten
- ▶ Ab 2021 wird nicht mehr gefüttert, sondern die Tierpopulation muss dem Ökosystem angepasst sein und sich selbst auf natürliche Weise ernähren können



- ▶ **TIR:** Landeshauptmann-Stv. ÖR Josef Geisler: buero.lh-stv.geisler@tirol.gv.at
- ▶ **VBG:** Landesrat Erich Schwärzler: erich.schwaerzler@vorarlberg.at
- ▶ **WIEN:** Umweltstadträtin Ulli Sima: post@ggu.wien.gv.at

**UNTERSCHREIBEN SIE BITTE UNSERE PETITION: [vgt.at/gatterjagd](http://vgt.at/gatterjagd)**





# AKTIV GEGEN DIE PELZ(BOMMEL)-INVASION!

Man sieht sie auf Köpfen schon seltener als in den Geschäften, doch dort umso mehr: Tierpelzbommel.

**Sie** sind wieder da, die meist knallig bunt gefärbten Teile von Marderhunden und Kaninchen, deren Wert im Vergleich zu Fuchspelz oder Nerz niedriger ist. So beginnen die Preise bei 9 Euro pro Mütze in Geschäften, die ansonsten oft keinen Tierpelz oder überhaupt Bekleidung verkaufen. Dabei erkennt meist nur das geschulte Auge an spitz zulaufenden und unterschiedlichen Haaren eines Fells, dass leider kein Plüschtier, sondern ein Lebewesen dafür zerlegt wurde. Doch selbst das Verkaufspersonal liegt unseren Recherchen nach erschreckend oft daneben. Der VGT empfiehlt: Machen Sie es wie bereits viele andere TierfreundInnen und lassen sie alles Pelzige im Regal. Damit gehen Sie auf Nummer sicher und helfen mit, Pelzoptik im öffentlichen Raum seltener werden zu lassen!

## Recherche & Anzeigen

Seit Oktober ist das VGT-Pelz-Team in Geschäften unterwegs, um sich nicht nur für die Positivliste ([www.vgt.at/pelzfrei](http://www.vgt.at/pelzfrei)) umzuschauen und das Gespräch zu suchen, sondern auch zu kontrollieren, ob

der seit einem Jahr laut EU verpflichtende Hinweis „Enthält nicht-textile Teile tierischen Ursprungs“ im Etikett enthalten ist. Fehlt diese Kennzeichnung, kann das Unternehmen beim Magistrat angezeigt werden. Zu einer derartigen VGT-Anzeige gibt es sogar bereits ein laufendes Verfahren!

## Am Weihnachtsmarkt

Auf Wiens Christkindlmärkten ist es nahezu unmöglich, der Invasion an Pelzbommelhauben Herr zu werden. Der VGT warnt davor, die oft mangelhaft gekennzeichneten zumeist No-Name-Pelzprodukte selbst nach Beratung durch das Verkaufspersonal zu erwerben. Hier wird Tierpelz als Kunstpelz und Webpelz als „sicher echt“ angeboten. Es ist eine traurige Schande für die Wiener Weihnachtsmärkte und hat absolut nichts mit Tradition zu tun, Marderhund-Quasten anzubieten.



Glücklicherweise entscheiden sich immer mehr Unternehmen nach Beschwerden und VGT-Recherche, ihr Pelzsortiment gleich auszulisten, statt richtig zu kennzeichnen. Der VGT gratulierte in der Herbstsaison bereits der Kurapotheke Oberlaa und der Zillertaler Trachtenwelt (österreichweit 37 nun pelzfreie Filialen) zu diesem tierfreundlichen Schritt. Pulloveria, Karin Kasaj, Sports Direct und Mehsmer, vor deren Geschäften in den letzten Jahren Flyer-Minidemos des VGT stattfanden,

## Erfolge

Für die Großpelzdemo zu Halloween, die ein riesen Erfolg wurde, gab es aufsehenerregende Werbung. Mit gruseligen Gesellen und einem Facebook-Gewinnspiel wurde auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht.



Für die Großpelzdemo zu Halloween, die ein riesen Erfolg wurde, gab es aufsehenerregende Werbung. Mit gruseligen Gesellen und einem Facebook-Gewinnspiel wurde auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht.



Der VGT ist seit nunmehr 9 Jahren vor Kleider Bauer Filialen in Wien, Linz und Innsbruck jede Woche zu finden und für viele Tierschutz-Interessierte die erste öffentliche Anlaufstelle.

scheinen nach derzeitigem Stand pelzfrei zu sein! Bei anderen wie Oberwalder bekommt man den Eindruck, die Pelzprodukte sollen rasch abverkauft werden, während die Schaufenster bereits bewusst pelzfrei gestaltet sind. Peek & Cloppenburg, wo Kaninchenpelz-Produkte nach acht pelzfreien Jahren erneut ins Sortiment aufgenommen wurden, gab nun bekannt, nach Abverkauf der wenigen Restbestände ab 2016 keine Pelzwaren mehr einzukaufen!

Der VGT freut sich, dass seine Arbeit Früchte trägt und ein Wandel deutlich sichtbar ist!

## Minidemos

Dank einiger Pelz-Erfolge, die wir natürlich im Auge behalten, gibt es wieder mehr Kapazität, vor anderen Pelz verkaufenden Modegeschäften mit Flugblättern, Schildern, Transparenten und unserem Chor zu informieren. Leider zählt Turek nicht zu den innovativen Unternehmen, die sich



Zahlreiche Infostände und Minidemos werden vor allem in der kalten Jahreszeit intensiv abgehalten, um über das Tierleid bei Pelz zu informieren.

## La Donna

Besucht man ganz unbedarft diese – laut Untertitel – „Messe für die Frau“, fragt man sich schnell, welche Frauen hier angesprochen werden sollen. Meterhoch stapeln sich Pelzartikel in allen Farben und Ausführungen, von der altbekannten Weste mit den aufgenähten Kaninchenpelzstücken, über unzählige gestrige Tierpelzbommel und -krägen, bis hin zu Ungetümen von Vollpelzmänteln. Wir informierten



auch dieses Jahr an allen 5 Tagen von Anfang bis Ende mit Kundgebungen vor der Wiener Stadthalle, wo die Messe stattfand. Wünschen Sie sich auch eine pelzfreie La Donna 2016? Jetzt lässt sich das noch mit Ihrer Hilfe bewirken! Bitte schreiben Sie an [facebook.com/ladonna.messe](http://facebook.com/ladonna.messe) oder [office@ladonna.at](mailto:office@ladonna.at)

## Aktiv werden!

In der Pelzkampagne gibt es die vielfältigsten Möglichkeiten, mitzuhelfen – von online bis outdoor! Sie können gleich jetzt damit anfangen, aktiv zu werden! Schreiben Sie den oben genannten noch Pelz verkaufenden Unternehmen, beispielsweise Kleider Bauer oder Turek, sowie an die La-Donna-Veranstaltung ein Feedback. Mehr Tipps & Infos: [pelz@vgt.at](mailto:pelz@vgt.at)



# BRUTALE POLIZEIGEWALT

## GEGEN FRIEDLICHEN TIERSCHÜTZER

**Brachiale Festnahme, Körperverletzung, 10 Stunden Polizeigewahrsam, weil er ohne Vorhalt eines Verdachts einer strafbaren Handlung die Preisgabe seiner Identität verweigert hatte.**

**Eine** vom VGT angemeldete Demo gegen Pelz vor Turek in der Wiener Rotenturmstraße. BeamtInnen waren bereits vor Ort gewesen und hatten sich mit der Kundgebungsleiterin abgesprochen. 7 TierschützerInnen waren anwesend, hielten Plakate und verteilten Flugblätter. Nichts Aufregendes geschah, kein erkennbarer Anlass war zu



bemerken. Plötzlich fährt eine Polizeistreife vor und fordert aggressiv von allen DemoteilnehmerInnen die Ausweise. Begründung gibt es keine, es wird explizit kein Verdacht auf eine strafbare Handlung geäußert. Doch in Österreich muss man sich gegenüber der Polizei nicht ausweisen, wenn kein Verdacht besteht. Einer

der Tierschützer weigert sich, wird brutal zu Boden gerissen, Handschellen werden angelegt, er wird stundenlang isoliert in die Gummizelle gesperrt, bis er seine Daten preisgibt. Dann werden DNA und Fingerabdrücke genommen. Erst 10 Stunden später, um 3:30 Uhr in der Früh, kommt er wieder auf freien Fuß.

Mittlerweile hat der VGT Akteneinsicht in den Fall

genommen. Dabei wurde der Grund für den Einsatz klar. Der Besitzer von Turek hatte sich bei der Innenministerin über lästige DemonstrantInnen beschwert. Hier liegt also wieder ein Fall vor, bei dem nach Intervention der Tierindustrie beim Innenministerium die Polizei instrumentalisiert wird, um Tierschutzaktivitäten zu unterbinden und TierschützerInnen einzuschüchtern.

Die Konsequenzen von so scheinbar „harmlosen“ Personenkontrollen kennen wir: Die Daten landen beim BVT (Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorbekämpfung) und werden bei Bedarf gegen einen verwendet, wie im Tierschutzprozess vielfach zu Tage kam. Wir haben gegen diese PolizistInnen Anzeige erstattet. ■



# NEUES VOM AMT FÜR TERRORBEKÄMPFUNG!

**Kapitel „Militanter Tierschutz“ wird geschlossen, dafür ermitteln die burgenländischen Terrorbekämpfer gegen den VGT – aber der OGH erlaubt den Beginn des Schadenersatzprozesses.**

**Die** sehr gute Nachricht zuerst: Nachdem seit 1997 im jährlichen Verfassungsschutzbericht dem sogenannten „militanten Tierschutz“ ein Kapitel gewidmet war, bei dem es sich mehr oder weniger um einen Tätigkeitsbericht des VGT handelte, ist dieses Kapitel nun seit 2014 sang- und klanglos verschwunden. Bis in die 1990er Jahre war die politische Polizei, der sogenannte Verfassungsschutz bzw. die Ämter für Terrorismusbekämpfung, für den VGT kein Thema. Warum auch? Unser Ziel war einerseits, die Menschen zu erreichen und für das Schicksal

der Tiere zu sensibilisieren, und andererseits, Firmen und Regierungen dazu zu bringen, eine tierfreundlichere Politik zu betreiben. Dass das nichts mit Terrorismus oder einer Gefährdung des Staatswesens bzw. der Verfassung zu tun haben kann, scheint evident. Doch dann machte uns 1998 jemand darauf aufmerksam, dass Tierschutz im Verfassungsschutzbericht über 1997 erstmals erwähnt wurde. Dieser Bericht ist eine jährlich erscheinende Zusammenfassung der Anzeigen und Bedrohungsszenarien für Demokratie und Rechtsstaat in Österreich.

Im Jahr 2005 wurde der VGT erstmals explizit als angeblich militante Organisation genannt, inklusive Tierrechtskongress, Tierrechtsradiosendung und Aktivismusworkshops. Nach Anzeigen und viel Medientamtam erreichten wir, dass der VGT im Bericht keine explizite Erwähnung mehr fand. Doch unsere Aktionen und Veranstaltungen blieben die Essenz des Berichts, die



**Bianca-Olivia Konarzewski aus Kärnten war dieses Jahr eine der Kandidatinnen der PULS4-Show „Austria's Next Topmodel“.**

**Doch** sie sticht durch ihr mutiges Handeln mit viel Zivilcourage aus der Masse hervor.

Als die KandidatInnen im Rahmen der Show eine Modenschau bei Pelzhändler Lisa durchführen sollten, zeigte sie Rückgrat. Bianca musste mit einem Kleid aus Fuchspelz den Laufsteg betreten. Doch sie zog vor aller Augen das Kleid aus und lief in Unterwäsche über den Laufsteg! Lieber nackt als Pelz! Der Skandal war perfekt. Der Pelzdesigner verurteilte sie scharf, doch die große Mehrheit der Menschen in Österreich stand hinter Bianca. Auf der Facebookseite der Sendung gab es mehr positive Kommentare als zu irgendeinem anderen Topic. Wir haben nun Bianca für das Tierschutz-Konsequent interviewt.

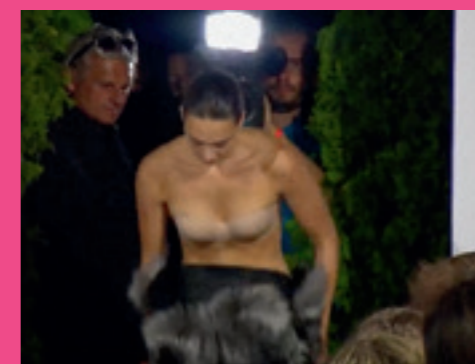
## INTERVIEW MIT „AUSTRIA'S NEXT TOPMODEL“-KANDIDATIN BIANCA

**VGT: Wann wurdest du zum ersten Mal auf das Tierleid bei Pelz aufmerksam?**

*Bianca: In meiner Jugend habe ich im Fernsehen eine Dokumentation über die Pelzproduktion gesehen. Sofort habe ich mich im Internet über dieses Thema informiert und mit der Zeit hat der Tierschutz immer mehr an Bedeutung für mich gewonnen. Heute setze ich mich aktiv dafür ein, dass auf Tierleid in der Bekleidungsindustrie aufmerksam gemacht wird.*

**VGT: Lebst du vegetarisch oder vegan?**

*Bianca: Ich lebe bereits seit langem vegetarisch und habe mich nach Austria's Next Topmodel dazu entschieden, vegan zu werden. Auslöser dafür war meine Aktion bei der Pelzmodenschau. Ich habe sehr viel Rückenstärkung durch die Online-Community erhalten und viele Menschen haben mich dazu motiviert, auf eine vegane Lebensweise umzusteigen.*



**VGT: Wie lief deine Aktion bei der Lisa-Modenschau aus deiner Sicht ab?**

*Bianca: Den Pelz bei der Modenschau auf der Bühne fallen zu lassen, war eine Bauchentscheidung. Ich habe lange mit mir kämpfen müssen und habe bis kurz vor diesem Moment nicht gewusst, ob ich professionell meinen Job erledigen oder ein Statement setzen soll. Der Rest ist Geschichte ... :-)*

**VGT: Wie macht man am besten auf das Tierleid hinter gewissen Produkten, wie z.B. Tierpelz, aufmerksam?**

*Bianca: Es ist wichtig, in Zukunft auf die kaufkräftige Jugend zu fokussieren. Wie auch ich früher kaum über das Tierleid bei der Pelzproduktion Bescheid wusste, tun dies heute auch sehr wenige junge Menschen. Über Social Media und Vorträge an Schulen, Universitäten etc. muss man der neuen Generation klarmachen, dass Pelze der Vergangenheit angehören und dass das Tragen toter Tiere nicht mehr zeitgemäß ist.*

**VGT: Wärdst du bereit, dich mit dem VGT für Tierschutz zu engagieren?**

*Bianca: Gerne unterstütze ich den VGT in Zukunft bei weiteren Vorhaben! Es wird sich bestimmt ein Projekt finden, bei dem ich behilflich sein kann.*

Der VGT bedankt sich für dieses Gespräch und für die Teilnahme an der großen VGT-Pelzdemo im Herbst 2015 in Wien! Biancas Blog: biancaolivia.com ■

Überwachung war unverändert präsent. Jahr für Jahr stand dort derselbe Unsinn. Bis, ja bis am 3. Juli 2015 der neue Verfassungsschutzbericht für das Jahr 2014 erschien und plötzlich den Tierschutz nicht mehr erwähnte. Ein großartiger Erfolg!

**Und dennoch: Sperrzone im Burgenland, Anhalteschikanen**

Dass die Ämter für Terrorbekämpfung deshalb anders über uns dächten, ist leider noch ein Zukunftsszenario. Im Burgenland dürfte es so wenig terroristische Bedrohung geben, dass man dort viel Zeit in die Observation von TierschützerInnen und in Maßnahmen gegen den VGT investiert. Kameras in Putenfabriken waren zunächst ein Thema. Dann errichtete man eine 200-m-Sperrzone um das Jagdgatter von Alfons Mensdorff-Pouilly, um uns TierschützerInnen davon abzuhalten, die dortigen Treibjagden zu filmen. Und diese Sperrzone wurde mit gut 50 BeamtInnen, 20 Fahrzeugen, einer Privateskorte für

Mensdorff-Pouilly, einer Polizeihundestaffel und zahlreichen Straßensperren geschützt. Als der VGT-Obmann bei einer Treibjagd von Mensdorff-Pouilly die Geschehnisse völlig legal von einer öffentlichen Straße aus filmte, wurde sein Auto für fast 2 Stunden blockiert, zunächst von den Jagdhelfern, dann von der von ihm selbst herbeigerufenen Polizei. Dagegen brachte der VGT nun Anzeigen wegen Amtsmissbrauch und Nötigung ein. Zusätzlich wurde eine Maßnahmenbeschwerde an das Verwaltungsgericht geschickt.

**OGH erlaubt endlich Beginn des Schadenersatzprozesses Tierschutzcausa**

Diese Geschichte ist nun bereits so alt – Festnahme vor 8 ½ Jahren, Freispruch vor 5 ½ Jahren –, dass kaum jemand noch weiß, worum es eigentlich geht. Ach ja, der Staat hat den VGT-Obmann 105 Tage in U-Haft gesteckt und 3 Jahre vor Gericht gestellt, ohne auch nur den kleinsten Beweis für eine Straftat von ihm zu haben.

Im Gegenteil, sämtliche entlastende Beweise, darunter die Berichte zweier Spitzel, wurden verheimlicht. Dadurch entstanden Verteidigungskosten von über € 900.000, die allerdings durch Aufteilung unter die anderen Angeklagten auf € 600.000 reduziert werden konnten. Dieses Geld sollte aber nun vom Staat bezahlt werden, wie kommt ein Unschuldiger dazu, derart hohe Kosten berappen zu müssen? Doch der Staat weigert sich. Die Zahlungsaufforderung wurde abgelehnt, die Klage mit der Behauptung beantwortet, der Fall sei bereits verjährt. Das verneinte zwar das Wiener Oberlandesgericht, doch die AnwältInnen der Republik beriefen dennoch bis zum Obersten Gerichtshof (OGH). Und dieser hat jetzt entschieden: Der Anspruch auf Schadenersatz ist nicht verjährt, die Klage muss jetzt doch am Landesgericht für Zivilrechtssachen behandelt werden. Der Prozess zum Schadenersatz kann also beginnen – fast 9 Jahre nach der Festnahme! ■



**VGT-ERFOLG:**

# VOLKSANWALT ERKLÄRT VON KÜHEN DAUERANBINDEHALTUNG FÜR VERFASSUNGSWIDRIG

**Tierschutzministerium wird aufgefordert, Verordnung zurückzunehmen, die Daueranbindehaltung bei Platzmangel oder Angst vor den Kühen erlaubt.**

Im Jahr 1995, als zum letzten Mal dazu eine Statistik erhoben wurde, waren gut 95 % der Milchkühe in Österreich ständig am Hals angehängt, meistens angekettet. Und zwar 24 Stunden pro Tag, 365 Tage im Jahr. Im Bundestierschutzgesetz 2005 wurde das verboten. Seitdem müssen die Kühe entweder im Laufstall mit

Auslauf gehalten werden oder zumindest 90 Tage im Jahr auf eine Weide dürfen. Allerdings erhielt das Tierschutzministerium die Ermächtigung, dafür Ausnahmen zuzulassen, wenn „zwingende rechtliche oder technische Gründe“ bestehen. Die 1. Tierhaltungsverordnung, Anlage 2 Punkt 2.2 erlaubt seither die dauernde Anbindehaltung ohne Ablaufdatum weiterhin, wenn am Hof weder Weide- noch Auslauf flächen bestehen, es beengte Verhältnisse gibt oder die LandwirtInnen Angst vor ihren Kühen haben. In der Praxis haben daher noch sehr viele Betriebe ihre Kühe in Daueranbindehaltung, in Oberösterreich sogar deutlich mehr als 50 %. Laut Tierschutzgesetz muss aber jedes Tier „über einen Platz verfügen, der seinen phy-

siologischen und ethologischen Bedürfnissen angemessen ist“. Der VGT wandte sich daher an die Volksanwaltschaft mit der Auffassung, dass diese Ausnahmebestimmungen in der Verordnung dem Tierschutzgesetz widersprechen und daher verfassungswidrig sind. In einer bahnbrechenden Entscheidung erklärte Volksanwalt Dr. Günther Kräuter nun, dass dieser Einwand berechtigt sei. Das Tierschutzgesetz verbietet die Daueranbindehaltung ohne Ausnahme. Explizit wird eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit, die Leiden verursacht, ausgeschlossen. Der Verordnungsgeber, also das Tierschutzministerium, habe daher, so Volksanwalt Dr. Kräuter, seine Kompetenz mit Erlass der genannten Ausnahmebestimmungen

überschritten. In einem eigenen Schreiben wurde das Ministerium nun aufgefordert, diese Ausnahmen aufzuheben und die Daueranbindehaltung ausnahmslos zu verbieten. Durch eine Missstandsfeststellung ähnlicher Art konnten wir im Rahmen unserer Kampagnenarbeit das Verbot der Kastenstandhaltung von Mutterschweinen erreichen, das allerdings erst 2033 in Kraft treten soll. Die Ansicht des Volksanwalts hat also Hand und Fuß. Der VGT erwartet nun, dass endlich eine tierschutzkonformere Praxis in die Nutztierhaltung einziehen wird. Die Kühe haben lange genug gelitten! Der VGT fordert von der Politik daher ab sofort ein absolutes Verbot der Anbindehaltung von Rindern ohne Ausnahme! ■



**Das Tierschutzministerium will wenigstens das betäubungslose Enthornen bald verbieten lassen, aber Enthornen muss bleiben, sagen selbst viele Biobauern/-bäuerinnen.**

Vor 50 Jahren dachte noch niemand daran, Rindern die Hörner abzuschneiden. Es war selbstverständlich, dass auch Milchkühe Hörner haben. Heute ist das ganz anders. Bei Masttieren noch nicht überall verbreitet, ist das Enthornen bei Milchkälbern mittlerweile längst Standard. Selbst LandwirtInnen, die sich diesem Trend widersetzen,

## WOZU RINDER ENTHORNEN?



stellt sich das Problem, dass sie ihre nicht enthornten, also behornen (was für ein seltsamer Begriff!) Kälber nicht mehr verkaufen können. Am Markt werden nur noch enthornte Rinder verlangt und selbst in der Werbung schleichen sich bereits Kühe ohne Hörner als selbstverständlich ein. Auch Biobauern/-bäuerinnen, die der VGT diesbezüglich kontaktierte, sprachen sich für die Enthornung aus. Kühe mit Hörnern zu melken sei zu gefährlich. Abgesehen davon gebe es auch die Gefahr von Verletzungen bei Konflikten zwischen den Kühen.

Das Tierschutzministerium hat einen Arbeitskreis zum Thema Enthornung eingesetzt. Bis heute ist es in Österreich nämlich erlaubt, Kälbern unter 14 Tagen Alter ohne Betäubung oder Schmerzausschaltung die Hornansätze herauszubrennen! Dieses Vorgehen ist unbeschreiblich grausam. Ein Vertreter dieser Richtung meinte nur lakonisch, seine Kälber würden ihm das vergeben. Aha, und woher weiß er das? Klar wurde, dass Kälber sowohl eine Sedierung als auch eine Betäubung und eine Schmerznachbehandlung brauchen. Der Arbeitskreis hat dieses Ergebnis bereits der Ministerin übergeben. Wir dürfen gespannt sein, was jetzt passiert. Gibt es wieder Einflüsterungen von der Tierindustrie, die für jeden Cent Ersparnis über Leichen geht, oder kann einmal wenigstens die Abwendung völlig unnötigen Tierleids Vorrang haben? Hier geht es um einmalige Kosten pro Kalb von etwa € 10! Der VGT brachte den Vorschlag ein, wie bei einem Bauernhof in der Schweiz den

Kühen kleine Holzbällchen an die Hörner zu kleben, um die Gefährlichkeit der Spitzen zu entschärfen. Wenn Kühe mehr Platz bekommen, dann ist das Horn sicher kein Problem. Nachweislich gibt es dann wesentlich weniger Aggression unter den Tieren, weil Drohgebärden genügen. Was ist so anders heute als noch vor 50 Jahren, wenn das Enthornen jetzt im Gegensatz zu damals als so unerlässlich angesehen wird? Gab es seinerzeit so viele verletzte LandwirtInnen oder Kühe? Der VGT hat sich kürzlich in Rumänien viele Milchkuhbetriebe angesehen. Keine einzige der Kühe oder ihrer Kälber waren enthornt! Keine einzige! Wie ist es möglich, dass in Rumänien – und Österreich vor 50 Jahren – funktioniert, was angeblich unmöglich oder viel zu gefährlich ist? In Rumänien gibt es auch Tierfabriken, aber man sieht noch viele Schweine auf der Waldweide und autonome Hühnerherden auf jedem Hof. Und keine Kuh ist enthornt. Vielleicht wäre da zu lernen, wie wir unsere Altlasten der Industrialisierung in der Tierhaltung wieder abbauen können! ■



## FIAKERPFERDE

**Die Qual im Sommer ist augenscheinlich. Aber auch im Winter leiden die Pferde.**

Im Sommer 2015 kochte das Thema Fiaker durch die immense Hitze wieder auf. Für viele Menschen ist



gefunden hat. Der VGT möchte Anfang des nächsten Jahres die Petition den verantwortlichen Stadträtinnen übergeben und über die zukünftigen Pläne der Stadt Wien bzgl. Fiaker sprechen.

es klar, dass die Pferde unter den hohen Temperaturen leiden. Der Verein Gegen Tierfabriken hat durch zahlreiche Demonstrationen und Medienaktionen auf die Brisanz des Themas Fiakerpferde hingewiesen. Die sogenannte „Sleep-in“ Aktion war der Auftakt. Das Motto dazu: Verschlaf nicht das 21. Jahrhundert – Tierquälerei hat hier keinen Platz mehr! Zahlreiche AktivistInnen haben sich im Schlafgewand am Stephansplatz auf den Boden gelegt und geschlafen. Kurz vor 12 Uhr läuteten die Wecker und alle haben sich gemeinsam für ein fiakerfreies Wien ausgesprochen. Aufgrund der andauernden Hitze gab es dann viele Kundgebungen nahe des Standplatzes Stephansplatz, um PassantInnen über das triste Schicksal der Fiakerpferde aufzuklären. Weiters hat der VGT eine Petition für ein Ende der Fiakerei ins Leben gerufen, die mittlerweile über 17.400 UnterstützerInnen

Im Winter kehrt bei der Fiakerproblematik immer Ruhe ein, doch auch im Winter leiden die Tiere am Alltag. In ihrer Arbeitszeit sind sie dem Gehen auf hartem Asphalt oder Kopfsteinpflaster, dem Lärm, den Abgasen, eben vollkommen unnatürlichen Bedingungen in einer Großstadt, ausgesetzt. Pferde sind gestresst, fühlen sich nicht wohl und leiden.

Etliche Unfälle zeigen, dass Pferde als Fluchttiere in einer Großstadt eine Gefahr für sich selbst und für viele Menschen darstellen. Erst in den letzten Monaten musste ein Fiakerfahrer ins Spital, da er die Pferde nicht mehr kontrollieren konnte. Ein anderes Mal musste ein Pferd bei einem furchtbaren Unfall sogar vor Ort eingeschläfert werden.

Es ist an der Zeit, dass Wien, Innsbruck und auch Salzburg anderen Städten wie z.B. Mumbai folgen und aus der tierquälrischen Tradition aussteigen. ■



# VGT AKTIV

## UND KURZMELDUNGEN



**MACH MIT!**

In fast jedem Bundesland finden Neuaktivtreffens statt. Komm vorbei. [www.vgt.at/Treffen](http://www.vgt.at/Treffen)



**VGT-Demos/Aktionen**

Die Anzahl unserer Informationskundgebungen pro Jahr hat die Tausendermarke überschritten. Zu allen Themen im Tierschutz sind wir auf der Straße und sprechen mit den Menschen. Zentral bleiben dabei natürlich unsere Hauptthemen, wie zuletzt Puten und Masthühner, Pelz, Jagd, Tierversuche und Schlachthöfe. Am 4. Juli 2015 gab es eine Großdemo zu Tiertransporten in Wien, am 31. Oktober die Pelzdemo und am 13. November einen Laternenumzug. Letzterer diente dem traurigen Gedenken an die Opfer der Jagd auf gezüchtete Tiere.



**Tournee mit der Milchpackung**

„Das eiskalte Geschäft mit der Milch“ stand auf der überdimensionalen Kuhmilchpackung, die AktivistInnen des VGT quer durchs Land transportierten und in den Landeshauptstädten aufbauten. Darin befand sich eine Ausstellung zur Kuhmilch, anschaulich und dennoch informativ. Wir konnten viele Menschen für unser Anliegen gewinnen.



**Tierschutzlauf**

Wir haben im VGT mittlerweile ein so großes Arbeitspensum, dass Mega-Events wie der Tierschutzlauf in unserer Zeitschrift nur mehr am Rande Erwähnung finden können, obwohl die Organisation – zusammen mit der VGÖ – sehr aufwendig war. Im Telegrammstil: 700 TeilnehmerInnen, tolle Stimmung, großer Erfolg!

**Anzeigen des VGT gegen Tierquälerei**

Täglich erreichen uns im VGT-Büro in Wien mehrere Hinweise zu Tierquälereien, die Menschen irgendwo beobachtet haben. Soweit wir die Möglichkeit haben, gehen wir der Sache nach. So bringt der VGT allein pro Jahr mehr als 300 Anzeigen wegen Tierquälerei ein. So wissen die TiernutzerInnen jetzt, dass wir ihnen auf die Finger schauen!





# WENN MENSCH UND HUND SICH AUF AUGENHÖHE BEGEGNEN

**In seinem Buch „Der Begleiter“ beschreibt der Wiener Autor Bernhard Hoffmann, wie ein freier Hund das Leben von Menschen in einer Kleinstadt verändert – jedoch nicht als Haustier, sondern als gleichberechtigtes und respektiertes Wesen, als Begleiter.**

**Eine** Dreiviertelmillion Hunde leben in Österreich. Es gibt keinen Ort, weder Land noch Stadt, wo die Vierbeiner nicht zu sehen sind. Das Bild der von gleichmütig bis hektisch herumlaufenden Tiere gehört zum normalen Erscheinungsbild unseres täglichen Lebens. Genauso, dass sie ein Halsband oder Hundegeschirr tragen, an der Leine laufen, vor Geschäften warten müssen und bisweilen wie Stofftiere gestreichelt werden und dass mit unterschiedlichen Stimmlagen auf sie eingeredet wird. Es sind ja nur Tiere. Und wie viele andere Dinge haben wir nicht gelernt, ihre Sprache zu sprechen, auf ihre Bedürfnisse einzugehen oder uns zu überlegen, wie ein Zusammenleben, das auf beiderseitigem Einverständnis und Respekt beruht, aussehen könnte. Warum auch? Wir sind die Menschen, wir besorgen das Futter, sie sind die Tiere, unser „Besitz“. Aber ist das die einzige Sichtweise, die möglich ist? Ich denke nicht.



immer so lange bei einem Menschen oder einer Familie zu bleiben, wie es notwendig ist, um in deren Leben für einen sanften, aber entscheidenden Richtungswechsel zu sorgen. Ein Journalist, der durch Zufall auf ihn aufmerksam wird, sucht ihn – und interviewt die Menschen, bei denen er bereits gewohnt hat. Die Geschichten, die ihm diese Menschen erzäh-

len, zeigen, wie viel Schicksal sich hinter jedem Zaun, jeder Türe und jedem Alltagsgesicht auf der Straße versteckt. Und er hört mit Staunen, dass die Beziehung zu einem Hund genügt, um das Leben eines Menschen nachhaltig zu verändern.

Das Buch selbst schrieb ich zumeist auf einem Sofa, das ich mit (meinem Hund teilte. Er schlief, sah mir zu, stupste gelangweilt meine Hand und legte seinen Kopf auf meinen Laptop. Er hat durchaus an diesem Buch mitgewirkt. Und oft habe ich ihn angesehen und mir überlegt, was in der Geschichte wohl als nächstes geschehen sollte. Aber neben Handlungssträngen und Dramaturgie wurde mir beim Schreiben auch klar, was ich hier eigentlich zu Papier bringe. Es ist eine Art der Beziehung, die für uns ungewöhnlich erscheint. Ein Hund, der niemandem gehört! Wie absurd! Der bei unterschiedlichen Men-

schen wohnt und zwischendurch einfach verschwindet. Sofort stellt sich die Frage, wem er gehört. Ich weiß, es ist „normal“, dass Tiere jemandem „gehören“. Doch nur, weil wir es so sehen. Gerade Hunde haben einen starken Menschenbezug, und sie würden wohl in jedem Fall bei ihrem Menschen bleiben. Doch ist es für mich ein Unterschied, ob ich ihn als meinen Besitz oder als meinen Begleiter sehe. Ich weiß, dass für viele Menschen ein Haustier ein Familienmitglied ist. Trotzdem ist es gesellschaftlich nicht anerkannt, das auch so zu äußern, schon gar nicht, das rechtlich entsprechend zu verankern. Sie sind immer noch eine „Sache“, obwohl dem wohl nur eine Minderheit zustimmen würde.

Das Buch ist ein Roman, doch jede Geschichte zeigt uns auch eine Möglichkeit auf, wie es sein kann, wie wir unsere Welt auch gestalten können – wenn wir das wollen. Nichts hält uns ab, auch im Rahmen der von uns strukturierten Welt Tieren eine gleichwertige Rolle zuzuordnen. Eine dieser Möglichkeiten, vielleicht mehr eine Idee davon, hoffe ich mit dem Buch aufgezeigt zu haben.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir als Gesellschaft längst vergessen haben, wie sich eine normale und gesunde Beziehung zu Tieren und auch unter uns Menschen wirklich anfühlt. Das ist wohl durch unsere Entwicklung und die vielen Fehler, die wir einfach als Spezies gemacht haben und immer noch machen, entstanden. Doch wir können uns daran erinnern, wie es sein soll, und das tun wir auch. Wir haben tief in uns ein natürliches Verständnis dafür, was richtig und was falsch ist und dass Tiere im gleichen Maß fühlende und eigenständige Lebewesen sind wie wir selbst. Wir haben dieses Gefühl zu unserem Urwissen nicht verloren, und jeder von uns kann es in sich und in der Welt wieder entdecken und zu neuem Leben erwecken. Und sollte dieses Buch einige Menschen dazu bringen, darüber nachzudenken oder etwas mehr Gefühl dafür zu bekommen, bin ich wirklich glücklich. ■

# ZU BESUCH IM FRONT FOOD

**RESTAURANTTIPP:**

**Front Food ist das oberösterreichische Pendant zur Swing Kitchen in Wien und verwöhnt den Gaumen mit vielen Köstlichkeiten!**



**Das** zu 100 Prozent vegane Fast-food-Lokal „Front Food“ eröffnete letzten Sommer in Linz. Es ist das erste seiner Art in der oberösterreichischen Landeshauptstadt. Front Food setzt nicht nur auf rein pflanzliche Speisen, sondern auch auf Nachhaltigkeit und Fairness in allen Bereichen. So sind möglichst viele Zutaten aus biologischer Landwirtschaft und fairem Handel. Auch die Verpackungen sind aus umweltfreundlichem Material hergestellt und zur Gänze kompostierbar. Weiters punktet das Unternehmen mit seiner ungewöhnlichen Firmenphilosophie: gleicher Lohn für alle. Egal ob Geschäftsführung oder Küchenpersonal – jede Tätigkeit wird gleichwertig geschätzt und daher gleichwertig entlohnt. Front Food bietet seinen Gästen eine sehr gemütliche Atmosphäre, die eigentlich nicht an ein typisches Fastfood-Lokal erinnert. Hier findet sich keine Hektik oder billiges Interieur, sondern vielmehr der Charme eines renovierten Altbaus mit wunderschönem Holzboden und marmorierten Tischplatten.



Auch die Auswahl der Speisen kann sich sehen lassen. So finden sich neben den typischen Hamburger- und Cheeseburgervariationen auch Würstelstand-Klassiker wie Schnitzelsemmel, Currywurst, Bosna oder Hot Dog. Abgerundet wird das Angebot mit verschiedenen Salaten, Soßen, Wedges, Pommes, Mini-Schnitzeln und Frühlingsrollen. Ein Dessert kann man sich ebenfalls bei Front Food genehmigen. Hier hat man die Möglichkeit, zwischen jeweils drei Muffin- und Cupcakesorten zu wählen.

Preislich unterscheidet sich Front Food nicht sehr von herkömmlichen Fastfood-Lokalen und bietet dafür, aus unserer Sicht, eine bessere Qualität an. Ein Besuch lohnt sich also! ■  
**Zur Homepage:** [www.frontfood.at](http://www.frontfood.at)  
**Adresse:** Pfarrgasse 20, 4020 Linz

**TIERSCHUTZ VGT.at UNTERRICHT**  
Tierschutz und Tierrechte sind gesellschaftliche Forderungen, die von einem stetig wachsenden Anteil der Gesellschaft mitgetragen werden.

**Immer** mehr Menschen erkennen, dass Tiere als leistungsfähige Lebewesen mit Bewusstsein ein Recht auf Leben, Freiheit und Unversehrtheit haben. Den Tieren durch unser individuelles Handeln diese fundamentalen Grundrechte zu gewährleisten, kann ein starkes Fundament für ein funktionierendes Miteinander unter uns Menschen bilden. In diesem Sinne ist Tierschutz Menschenschutz.

Und da das Lernen nicht erst im Erwachsenenalter beginnt, bietet der VGT schon lange erfolgreich Tierschutzunterricht an Schulen an. Im Tierschutzunterricht möchten wir Bewusstseinsbildung fördern und für ethische Fragen sensibilisieren, ohne zu schockieren. Durch die Gespräche in den Tierschutz-Workshops kann sich ein Sinn für Gerechtigkeit gegenüber Schwächeren

entwickeln und entfalten. Die SchülerInnen werden angeregt, ihre Umwelt kritisch zu betrachten, und können ihre Fähigkeiten ausbauen, sich in andere Lebewesen hineinzuversetzen. Damit wird nicht nur Tierschutz, sondern auch Gewaltprävention im weitesten Sinne gefördert. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, gemeinsam mit den SchülerInnen herauszufinden, was wir im Umgang mit Tieren besser machen

können, wie und wo wir sie beschützen müssen und welche Tiere in unserer Gesellschaft besonders leiden. Im interaktiven Tierschutzunterricht lassen wir die Kinder und Jugendlichen ihre eigenen Gedanken und Lösungsvorschläge formulieren. Gemeinsam erarbeiten wir Ideen, wie man als TierschützerIn verantwortungsvoll handelt und die Lebensbedingungen von Tieren verbessert. ■



# WINTERLICHE GENÜSSE

Was gibt es im Winter Schöneres, als gemütlich im warmen Zimmer eine heiße Tasse Kakao zu trinken und mit wärmenden Suppen oder Eintöpfen die kalte Jahreszeit zu genießen? Winter ist auch die Zeit für deftigere Speisen. All dies ist vegan überhaupt kein Problem.

## EINKAUFSTIPPS

**Veganz:** Margaretenstr. 44, 1040 Wien  
**Maran Vegan:** Stumperg. 57, 1060 Wien  
**Formosa Food:** Barnabitenng. 6, 1060 Wien  
[veganversand-lebensweise.at](http://veganversand-lebensweise.at)  
[veganbag.at](http://veganbag.at)  
[alles-vegetarisch.de](http://alles-vegetarisch.de)  
[bioveganversand.at](http://bioveganversand.at)



Um einen guten Kakao oder eine heiße Schokolade zuzubereiten, braucht man natürlich auch Milch. Rein pflanzlich gibt es sie auf Soja-, Reis-, Hafer-, Dinkel- oder sogar Hirsebasis.

Suppen, Gulasch oder Eintöpfe gibt es in unzähligen fertigen Varianten. Einfach nur wärmen und genießen. Vegavita (erhältlich bei Merkur und Billa) bietet einige „fleischige“ Fertiggerichte wie Gulasch, Chili oder Fleischknödel an. In Bioläden, Vegansupermärkten oder im Versandhandel ist die Vielfalt groß.

Deftige „Fleisch“speisen mit Erdäpfelpüree sind auch pflanzlich kein Problem. Im Bild sind Gemüsebällchen von IKEA (ja genau, der Möbelriese) und Seitanschnitzel von Veggyness zu sehen. Auch auf Sojabasis gibt es vieles, sowohl im Fachhandel (siehe Box) als auch in Supermärkten wird man schnell fündig.

Bei Fertiggakaomischungen ist oft schon Milchpulver enthalten. Es gibt aber viele vegane hochwertige Produkte z.B. von Rapunzel, Zotter, Superfood u.v.m. Im Biofachhandel ist die Auswahl groß.

Der Winter ist auch die Zeit der Maronistandln. Ob Maroni, Braterdäpfel oder Puffer: Hier freut sich das vegane Herz über gesunde, kleine, heiße Snacks für unterwegs.



# WERDEN SIE TIERSCHUTZPATE BEIM VGT!



## UNTERSTÜTZEN SIE TIERSCHUTZ DAUERHAFT

Wir kämpfen bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten für Verbesserungen im Tierschutz. Dabei konnten wir viele Erfolge erzielen.

Das österreichische Pelzfarmverbot oder das Legebatterieverbot sind nur zwei davon (ausführliche Liste: [vgt.at/erfolge](http://vgt.at/erfolge)). Um solch große Fortschritte durchsetzen zu können, ist oft beharrliche, jahrelange Kampagnenarbeit nötig. Unsere Stärke liegt darin, dass wir uns nicht entmutigen lassen.

TierschutzpatInnen haben in unserem Verein daher eine besondere Rolle. Durch Ihre langfristige und regelmäßige Unterstützung ermöglichen Sie uns, auf längere Sicht angelegte Kampagnenarbeit durchzuführen. Nur durch Menschen, die uns helfen, können wir unsere Ziele erreichen!



## WERDEN SIE JETZT TIERSCHUTZPATE UND GENIESSEN SIE DIE VORTEILE DER TIERSCHUTZPATENSCHAFT:

- Willkommensgeschenk: VGT-Häferl oder VGT-Kuscheltier
- 10 % Vergünstigung im VGT-Shop
- regelmäßige Zusendung der Vereinszeitschrift, zugleich Reduzierung anderer Zusendungen
- Zusendung des Vereinskaltenders

## WIE WERDE ICH PATE ODER PATIN?

Füllen Sie einfach das beiliegende Formular aus oder melden Sie sich online an unter [www.vgt.at/pate](http://www.vgt.at/pate).

